

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Schöler - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche Silber vom Tage - Die deutsche Stadt - Differenzen Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag



Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Bez. 1827 Fernsprecher 64, 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachstelle: Stuttgart Nr. 10096 / Telefon: Kreispartalle Nagold 682 / Bei gerichtlicher Zustellung, Konturufen usw. gelten die Druckspreize

Anzeigenpreise: Die 1. post. Millimeter-Zeile über dem Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in beständig. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Offerte - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Druckpreis: In der Stadt bezw. durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 15 Pfg. Zustellungs-Gebühr zusätzlich 10 Pfg. Bei höherer Anzahl bestell. kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

### Das Neueste in Kürze

Der kriegsblinde französische Abgeordnete Scapini trat auf einer Kundgebung für die deutsch-französische Verständigung ein. Aus Anlaß der Beisprechung der Reindorfener Opfer floßen heute alle Betriebe halbhart. In politischen Kreisen spricht man davon, daß die Großmächte die Revision des Memelstatuts verlangen würden. Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf der Kundgebung der Reichstheaterkammer.

### Der Festtag des deutschen Handwerks

Frankfurt, 17. Juni. Schon am frühen Morgen des Sonntags herrschte in den Straßen und auf den Plätzen der Reichshandwerkersstadt Frankfurt a. M. ein aufgeregtes Leben und Treiben. Auf dem Opernplatz hatten sich etwa 1000 wandernde Gesellen zu einem Appell eingefunden. In ihren schmutzigen und müden Trachten, mit dem verbeugten Wanderstock in der Hand, gaben sie diesem Festtag sein besonderes Gepräge.

Freudig begrüßt erschienen bald Reichshandwerksmeister Schmidt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Krebs um die wandernden Gesellen willkommen zu heißen. Ein junger Konditorgehilfe aus Ostpreußens Hauptstadt Königsberg trat aus den Reihen seiner Kameraden hervor und übergab dem Reichshandwerksmeister als Zeichen der Dankbarkeit die wichtige und künstlerisch gestaltete Handwerkerlade. Mit herzlichem Dankesworten übernahm der Reichshandwerksmeister die Lade, worauf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergriff. Er überbrachte zunächst die Grüße der Partei und Arbeitsfront und gab seiner stolzen Vergewöhnung darüber Ausdruck, daß durch das Aufleben des alten Brauches des Gesellenwanderns eine neue Epoche angebrochen sei.

Im Anschluß daran versammelten sich im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses 90 ausgewählte Meister, um hier in feierlicher Handlung die Meisterschaften zu empfangen. Anschließend bildete die historische Paulstirche den Rahmen zu einer würdigen Feierstunde des deutschen Handwerks. Unter den Klängen der Orgel hielten die alten Fahnen des Handwerks und der Zünfte ihren Einzug. Feierlich klang das „Wach auf“ eines gemischten Chores durch die weiten Räume des Gotteshauses. Dann spricht der Reichshandwerksmeister nach allem überliefertem Brauch die Jungmeister frei und ehrt als verdiente Handwerksführer, indem er ihnen persönlich die Amtseide umhängt. Die Handwerkerlade wird geöffnet, deren Namen auf, in feierlicher Weise mahnt der Reichshandwerksmeister keine Handwerker, die alten Traditionen des deutschen Handwerks hochzuhalten und dem Handwerk und damit dem Volke, Vaterland und Führer zu dienen.

Der Festtag  
Einen Glanzpunkt des Reichshandwerkertages bildete der große Festzug, der sich Sonntag mittag in Begleitung setzte. Hunderttausende wanderten in den Straßen dieser gewaltigen Schau deutschen handwerklichen Schaffens begriffenen Festtag. Auf den künstlerisch geschmückten Festwagen führten die einzelnen Handwerkszweige aus sämtlichen deutschen Gauen Symbole ihrer Arbeit mit. Sie zeigten der Bevölkerung Szenen aus ihrem beruflichen Schaffen. Der Festzug nahm sein Ende auf dem Sportfeld, wo sich inzwischen die nicht am Festzug beteiligten deutschen Handwerker zur großen Kundgebung versammelt hatten. Reichshandwerksmeister Schmidt gedachte eingangs der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und der Taten von Reindorf, die ihr Leben hingaben als Helden der Arbeit. Sodann dankte er dem Führer dafür, daß die Idee seiner Bewegung es ermöglicht habe, das deutsche Handwerk auf dem Leistungswillen und im Gemeinschaftsgeist neu aufzubauen. Der Reichshandwerksmeister verließ dann das Beirathungsministerium. 10.

### Volksverbundene Rechtsprechung

Grundsätzliche Rede des stellv. Gauleiters Pg. Schmidt

Nabensburg, 17. Juni.

Bei der feierlichen Amtseinführung des neuen Präsidenten des Landgerichts Nabensburg, Widmayer, durch den Vertreter der Reichsjustizverwaltung, Oberlandesgerichtspräsident Küstner, nahm der stellv. Gauleiter Pg. Schmidt das Wort zu einer bedeutungsvollen Ansprache, in der er von der nationalsozialistischen Weltanschauung die grundsätzliche Frage von Justiz und Volksverbundenheit einer Klärung zuführte. Der stellv. Gauleiter wies einleitend darauf hin, daß er deshalb bei der Amtseinführung eines hohen Justizbeamten spreche, um damit die enge Verbundenheit zwischen Partei und Justiz zum Ausdruck zu bringen. Er tue es, um gewisse Dinge klarzustellen, die heute da und dort vielleicht noch nicht ganz klar übersehen werden. Wir als Nationalsozialisten sind uns darüber klar, daß ein gewaltiger geistiger Umbruch eingetreten ist, daß neue Begriffe, neue Werte entstanden sind. Hier eine gewisse Traditionsgebundenheit der Justiz, dort ein Vorwärtsdrängen der nationalsozialistischen Bewegung, die beide zu einem Zusammenstoß zu bringen sind. In einer

jährlich werde ein Handwerkerfest stattfinden. Der Führer wolle, daß dieser Tag in der Stadt Frankfurt a. M. sich immer wiederhole.

Reichshandwerksmeister Schmidt betonte darauf das folgende bei Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger eingegangene Telegramm: „Führer und Reichstatthalter ist damit einverstanden, daß die Stadt Frankfurt a. M. sich künftig „Stadt des deutschen Handwerks“ nennt. Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Sommer.“

Anschließend sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger. Nach dem Vortrag des Niederländischen Sanitätsrates durch einen Redner von 6000 Handwerkerfingern nahm, von der Menge stürmisch begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache. Der Nationalsozialismus habe die Gegensätze ausgeglichen, die man künstlich geschaffen habe zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern, zwischen Handwerk und Industrie. Sei es denn wahr, daß das Handwerk und die Industrie im Gegensatz zueinander stehen müßten, daß die Großbetriebe die Kleinbetriebe zugrunde richten müßten, sei es denn wahr, daß nicht die Kleinbetriebe, sondern die Großbetriebe eine Daseinsberechtigung hätten? Ein gelundes Volk müsse Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe haben. Die Krankheit eines Volkes bestehe nicht darin, daß die Großbetriebe die Kleinbetriebe ausrotteten, sondern die Krankheit liege in der politischen Haltung eines Volkes. Ihr seid nicht nur geduldet im Reich Adolf Hitlers, sondern ihr habt euren Platz in Deutschland und ihr müßt diesen Platz einnehmen, nicht nur um eurer selbst willen, sondern um Deutschland willen. Seid ein Vorbild in der Gemeinschaft. Ihr seid eine Familie, Meister, Gesellen und Lehrlinge verbindet eine Schicksalsgemeinschaft. Ich weiß, es wird noch lange dauern, bis das alles erreicht ist. Ich weiß, die Vorurteile einer schlechten Vergangenheit sind noch nicht überwunden. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis das deutsche Handwerk wirklich wieder das Vorbild der Gemeinschaft geworden ist. Deshalb hoffe ich, daß die Betriebsgemeinschaft Handwerk die erste sein wird, die die Verbindung gewerbliche Wirtschaft und Arbeitsfront am stärksten verkörpert.

Wenn sich gestern, so sagte Dr. Ley dann u. a. weiter, der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht zu der Deutschen Arbeitsfront und auch zu mir persönlich bekannte, so bekenne ich mich zu ihm und zu seinem Vollen. Ich erkläre, daß ich in diesem Mann einen Menschen gefunden habe, der den nationalsozialistischen Gemeinschaftswillen nicht allein betreibt, sondern davon bin ich überzeugt, zum Inhalt seines Lebens gemacht hat. Dr. Ley schloß: Unser Schicksal liegt in Adolf Hitlers Händen, Adolf Hitler, wir folgen Dir!

Zeit wie der heutigen, wo die Umwertung aller Werte so klar und offensichtlich wird, kann es nicht ausbleiben, daß dieses Vorwärtsdrängen sich zu bestimmten Dingen in Gegenwart stellt. Wenn man es auf einen Renner bringen will, so kann man sagen, daß heute die Justiz vielleicht noch individuell gebunden ist, während sie vorkriegsverbunden sein muß. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedingt eine vollkommene Umstellung der Rechtsprechung und der Rechtsgrundlagen. Aus der Spannung zwischen der Traditionsgebundenheit des Rechtswesens und auf dieser neuen Auffassung ergaben sich da und dort Schwierigkeiten.

Wenn die Justiz im nationalsozialistischen Staat ihre Pflicht gegenüber dem Volk erfüllen will, so muß sie auch die Kraft haben, über bestimmte Gegensätze hinwegzukommen. Der Richter und der höhere Beamte in der Justiz müssen so viel geistige Beweglichkeit und politischen Instinkt besitzen, um aus dem Volksempfinden heraus ihr Urteil zu fällen. Wir haben oft das Gefühl, daß ein gewisser Gegensatz besteht zwischen den Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung und den Trägern der Rechtsprechung und daß auch das Volk diesen ungeheuren Bewusstseinskonflikt erkennt, hier das Gefühl, der Vorwurf und dort das drängende Verlangen. Der Redner führte das bekannte Beispiel an, wo ein Nationalsozialist deshalb schwer bestraft wurde, weil er böswillige und schwere Beleidigung des Führers tatsächlich ahndete. Hätte der Richter aus der nationalsozialistischen Weltanschauung und aus dem Volksempfinden heraus das Urteil gefällt, so hätte er dem Befehligen die Wahrung berechtigter Interessen zugesprochen müssen.

Auf der anderen Seite wird heute da und dort gerade in solchen Fällen behauptet, die Justiz könne keine weltanschauliche und parteimäßige, politische Gebundenheit. Das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein.

Ich stelle fest, der Nationalsozialismus ist oberstes Gesetz, ist die Lebensäußerung unseres Volkes und zugleich ihre Voraussetzung. Und wenn insbesondere alles klar wird, die Justiz habe keine weltanschauliche Bindung, so ist darauf zu erwidern, daß die Justiz nicht selbständig ist, sondern in Dienste dessen steht, was wir Volk nennen. So ist der Partei da und dort der Vorwurf gemacht worden, daß sie im Interesse der Partei das Recht zu beugen versuche. Ich verwahre mich gegen diesen Vorwurf auf das bestimmteste und fordere die Parteigenossen und die Beamten auf, gegen derartige Unterstellungen rücksichtslos Front zu machen. Wir verlangen niemals, daß ein Parteigenosse ein besonderes Recht oder eine besondere Bevorzugung genießt. Die Partei kann aber verlangen, daß man in der Wahrung der Interessen der Partei einen anderen Maßstab anlegt und die Verpflichtung des Parteigenossen und politischen Führers würdigt.

Es wäre geradezu Wahnsinn, wenn wir gegenüber dem Volk eine Rechtsbeugung überhaupt dulden würden. Gerade das deutsche und vielleicht in besonderem das schwäbische Volk hat für solche Dinge ein richtiges Empfinden. Auf der anderen Seite aber muß der Zusammenklang gefunden werden zwischen den Bindungen und Notwendigkeiten der heutigen politischen Umwälzung und der Rechtsprechung zwischen Volk und Justiz.

Die Partei wünscht enge Zusammenarbeit mit der Justiz. Sie verlangt unbedingte Gerechtigkeit, sie verlangt aber auch eine Rechtsprechung, die den weltanschaulichen und politischen Notwendigkeiten Rechnung trägt. Wenn wir das Volk als den letzten und höchsten Zweck unseres Lebens anerkennen, dann müssen wir verlangen, daß man auch die Gerechtigkeit und die Rechtsprechung läßt an einer ortsfremden Individualgebundenheit, die hinüber zur nationalsozialistischen Volksgebundenheit.

Schütze die Heimat - rauche nicht im Walde. - Hilf Waldbrände verhüten!

### Scapini fordert deutsch-französische Verhandlungen

Paris, 17. Juni. Bei einer Kundgebung für den Frieden, die vom Verband der Kriegsteilnehmer von Marcon veranstaltet wurde, sprach sich der kriegsblinde Abgeordnete Scapini für eine sofortige Aufnahme deutsch-französischer Verhandlungen aus. Als unter anderen Rednern auch der ehemalige Luftfahrtminister und Radikalsozialist Pierre Cot das Wort ergreifen wollte, verhielten sich politische Gegner ihm am Sprechen zu hindern. So entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Auch ein Polizeibeamter wurde getroffen. Die Aufrechter bezogen sich dann aber so schnell, daß keine Verhaftung vorgenommen werden konnte. Die Zusammenstöße hatten mit dem Aufgenommen, „der Minister vom 6. Februar wird nicht sprechen“.

### Fünf Milliarden!

Paris, 16. Juni. Im Anschluß an die Besichtigungstour des Herrschaftsausschusses und des Kriegsministers in das Gebiet zwischen dem Rhein und der Saar gibt der Abgeordnete Rucart im „Matin“ einen Überblick über die dortigen Befestigungsarbeiten. Abgesehen von den nördlich von Metz errichteten Anlagen umfassen die Arbeiten auf dieser Strecke 4 Millionen Kubikmeter und haben 400 000 Kubikmeter Zement erfordert. Auf dieser Linie, die 90 Kilometer ausmacht, sind unterirdische Gänge von im ganzen 33 Kilometer Länge errichtet worden, die bis zu 120 Meter unter die Erde führen. Die Telefonleitungen ergeben ein Netz von etwa 20 000 Kilometer Länge. Der Herrschaftsausschuss der Kammer ist der Befestigungslinie gefolgt, die teils der Grenze entlang teils bis 15 und 20 Kilometer hinter der Grenze verläuft, so z. B. gegenüber der Pfalz und gegenüber dem Saargebiet. Die Abgeordneten mußten ein langes Stück in unterirdischen Galerien zurücklegen, die z. T. 4-5 Meter breit sind und zwei Eisenbahngleise nebeneinander aufgenommen haben. Die elektrischen Anlagen für die Versorgung der Befestigungsanlagen, der Kläranlagen und der Ventilation haben nach der Schilderung des Abgeordneten den Eindruck von großen Werkstätten. Der Verfasser erwähnt, daß seit 1930 für die Befestigungsanlagen von der Nordsee bis Belgien und an der Südgrenze 21 Milliarden Franken gegeben werden seien.

### Revision des Memelstatuts?

Rom, 17. Juni. Ueber die Fertigstellung der neuen Note der Großmächte an Litauen und ihren Inhalt berichtet die in Warschau erscheinende, durchaus litauenfreundliche Zeitung „Zwobodnja“ in großer Aufmachung am Sonntag, daß die neue Note bereits fertiggestellt und in Form und Inhalt sehr eindeutig gehalten sei. Die Großmächte verlangen nachdrücklich die sofortige bedingungslose Erfüllung des Memelstatuts, also die ordnungsmäßige Wahl eines Landtages und die Bildung eines Direktoriums, das das Vertrauen des Landtages genießt. In der Note soll weiters auf die Möglichkeit einer Revision des Memelabkommens hingewiesen werden, wenn Litauen sich weigern sollte, die freundschaftlichen Ratschläge der Großmächte zu befolgen.

### Vor einem neuen Schritt der Memelgaranten

Oberleutnant Moore fragte am Montag im Unterhaus den Außenminister, ob er Mitteilungen über die vollzogenen oder beabsichtigten Schritte machen könne, die England gemeinsam mit Frankreich in der Memel-Angelegenheit zu tun gedächten, um sicherzustellen, daß die litauische Regierung die deutschen Einwohner von Memel

gerecht behandelt und in bezug auf den...
mehrländischen Landtag die verfassungsmäßigen Zustände wieder herstelle.

Italiener aus Abessinien abberufen

Die italienische Regierung hat nach der „Times“ Schritte unternommen, um die Zahl der italienischen Siedler in Abessinien zu verringern.

Sieben regelmäßige Besetzungstage

Im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister hat der Reichsstaatsminister sieben regelmäßige Besetzungstage bestimmt.

Halbmaß auf allen deutschen Betrieben!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: Am Dienstag, den 18. Juni, schlagen sämtliche deutsche Betriebe anlässlich der feierlichen Besetzung der Opfer von Reinsdorf halbmaß.

Die Hilfsaktion für die Opfer des Unglücks zeigt immer neue vorbildliche Ergebnisse. Der Betriebsführer der Provinzialversicherungsanstalt der Rheinprovinz Hans Hoebdels hat die Ehrenpatenschaft über 10 kleine Kinder aus den durch das Unglück in Not geratenen Familien übernommen.

Am Samstag haben der Sowjetbotschafter und der päpstliche Nuntius ihr und ihrer Regierungen Beileid zum Reinsdorfer Unglück dem Reichsaussenminister ausgesprochen.

Rundfunkübertragung der Trauerfeierlichkeiten

Die heutigen Trauerfeierlichkeiten in Reinsdorf werden von 12.00 bis 12.45 Uhr vom Deutschen Rundfunk übertragen.

Unbedingte Sauberkeit in den Gemeindefinanzen!

Am Montag vormittag wurde an der Berliner Verwaltungsschule die „Erste Wirtschaftsprüferwoche für Gemeindeprüfer“ eröffnet, die bis zum 22. Juni dauert.

Studenten, meldet euch sofort!

Reichsminister Ruff hat einen Aufruf an die deutsche Studentenschaft gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Der Herr Reichsminister hat auf meine Bitte hin sich damit einver-

standen erklärt, daß die Studenten der Geburtsjahrgänge 1910—1918 noch zum einjährigen Dienst in der Wehrmacht zugelassen werden, wenn sie sich bis zum 30. Juni dieses Jahres freiwillig melden.

300-Jahr-Feier der französischen Akademie

Auf Einladung des Rectors des französischen Universitätswesens sind zur Teilnahme an der 300-Jahr-Feier der französischen Akademie und der Gedächtnisfeier zum 50. Todestag Victor Hugos, als Vertreter Deutschlands der erste Vorsitzende der Deutschen Akademie der Dichtung, Hans Johst der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Ullrich, und Prof. Curtius Bonn in Paris eingetroffen.

Am Dienstag wird beim Empfang der deutschen Abordnung in der französischen Akademie Präsident Hans Friedrich Ullrich eine Adresse überreichen, die mit den Worten schließt: „Wöge aus der Nachbarschaft — und das ist eine der schönsten Aufgaben deutscher und französischer Dichtung — eine ritterliche Freundschaft werden, gleich wie sie im Mittelalter zwischen unseren Völkern bestand.“

Die französische Flottenliste nach London übermittelt

Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist am Montagabend an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll.

Deutschlands Recht auf Kolonien

Auf der Kolonialtagung in Freiburg sprach Gouverneur Schnee über die Anerkennung, die unsere koloniale Tätigkeit überall gefunden hat und die den Widerstand der Begründung des Kolonialraubs beweist.

Reichsstatthalter Ritter von Epp führte u. a. aus: Wir haben es nicht nötig, mit Rechtsgründen gegen die Beschimpfung anzutreten, die uns in bezug auf die Kolonialfrage durch Versailles angetan ist. Es genügt, daß unser Wille besteht, sie uns ferner nicht bieten zu lassen, und daß wir ihre Folgen auch nicht ertragen können, weil wir die Kolonien heute nötiger brauchen als damals, als wir sie erwarben.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt

Nach fünfjähriger Verhandlung wurde die 20 Jahre alte Ehefrau Herta Rieckel aus Altfosow (Kreis Anklam) wegen Ermordung ihrer 1 1/2 Jahre alten Tochter Ingeborg dem Antrag des Oberstaatsanwalts entsprechend zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Württemberg Das Sondergericht greift durch

Stuttgart, 17. Juni. Wegen Verbreitung einer kommunistischen Druckschrift in Tateinheit mit politischer Verleumdung verurteilte das Sondergericht die 34 Jahre alte Klara Kupp von Stuttgart-Fieberbach zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Angeklagte hatte zwei Exemplare der ersatzweise hergestellten Süddeutschen Arbeiterzeitung vom März 1935, die von schauerlichen Greuelmärchen nur so strotzen, in ihren Besitz gebracht und zwar das eine davon verbrannt, das andere aber einer Kollegin zum Lesen gegeben.

Ein diebischer Gefelle

Mit der Verurteilung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust wurde das Schöffengericht den zahlreichen Vorstrafen des 34jährigen geisteskranken Paul G. H. m. e. r. t. von Stuttgart eine weitere hinzu. Der Angeklagte bemiente, als er in einem Treppenhause mit Malerarbeiten beschäftigt war, die Gelegenheit, um zweimal in eine unverschlossene Wohnung einzudringen und aus dem Rachtisch insgesamt 60 RM zu entwenden.

Glückwünsche an Mercedes-Benz

Gaulleiter und Reichsstatthalter Murr hat an die Daimler-Benz AG. folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: Zum gestrigen hart umkämpften Sieg beim internationalen Eisfrennen Ihnen und der Belegschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Auch Ministerpräsident Mergenthaler hat an die Daimler-Benz AG. ein Glückwunschtelegramm gerichtet: Zum glänzenden Sieg im internationalen Eisfrennen dem kampfproben Fahrer, der Betriebsführung und der Arbeiterschaft meine herzlichsten Glückwünsche.

Das Wirtschaftsministerium hat an die Daimler-Benz AG. anlässlich ihres gestrigen Sieges beim internationalen Eisfrennen folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre wiederholten überlegenen Siege der letzten Zeit einen weiteren Triumph von größter internationaler Tragweite hinzuzufügen.“

Stuttgart, 17. Juni. (Im Steinbruch lödlich abgestürzt.) Am Sonntag vormittag wurde in einem Steinbruch im Gewand Raichberg in Gaisburg ein 45 Jahre alter Mann bewußtlos aufgefunden. Er wurde in das RAL-ALG-Krankenhaus übergeführt und ist dort kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Ministerpräsident Mergenthaler besucht die Landjahrheime

Stuttgart, 17. Juni. Heute Montag vormittag stattete Ministerpräsident Mergenthaler dem seit dem 20. April in Ergenzingen untergebrachten Landjahrheim einen Besuch ab. In der Begleitung des Ministerpräsidenten befand sich Oberregierungsrat Dr. D. r. u. d. Die Freude im Ort über diesen Besuch war riesengroß.

richtung, wobei er für alles großes Interesse zeigte und für die gute Unterbringung der Jungen Beifall zollte. Da und dort schlug er noch Verbesserungen vor. Er fragte den einen und den anderen Jungen, wie es ihm gefalle, wo er herkomme und wie die Verhältnisse zu Hause seien.

Die Verammlungswelle der SA.

Mengen stand am Samstagabend im Zeichen des Kampfes der Hitlerjugend um den letzten deutschen Jungen und das letzte deutsche Mädchen. Mit übergebender Wucht und sprühend klarer Schärfe bandete die Kampfwelle der SA. in ein Gebiet, in dem auch heute noch die Reaktionäre glauben, deutsche Jugend unter dem Vorwand religiöser Interessen für ihre machtpolitischen Zwecke zu mißbrauchen.

Reutlingen, Oberamt Tübingen, 17. Juni. (Tödlicher Unfall.) Sonntag morgen wurde der Schuhmacher Johannes Haas von seinen Angehörigen auf der Tenne der Scheune in seinem Blute liegend gefunden. Der Arzt stellte einwandfrei als Todesursache Schädelbruch, herbeigeführt durch Sturz vom Gerüst auf die Tenne, fest.

Reutlingen, 17. Juni. (Sonderbarer Todesfall.) Ein tragisches Geschehnis hat den im Jahr 1878 geborenen dreizehnten Kaufmann Albert B. u. d. i. c. h. u. hier betroffen. Er war auf dem Bauhof für den Bahnbau zwischen Reutlingen und Södingen als Buchhalter tätig.

Marbach, 17. Juni. (Tödlicher Sprung.) Sonntagabend kurz vor sieben Uhr sprang, wie die nationalsozialistische „Marbacher Zeitung“ berichtet, der 34jährige Hilfsarbeiter Alfred Beiting von hier in selbstmörderischer Absicht von dem 30 Meter hohen Viadukt zwischen Marbach und Benningen in den Neckar. Der Unglückliche wurde von verschiedenen Personen, die sich auf dem Bahndamm befanden, aufgehalten und noch andere Personen konnten den Lebensmüden mit einem Rasen bald ans Land bringen.

Kalen, 17. Juni. (Volksmusikfest in Kalen.) Am Sonntag fand hier ein Volksmusikfest statt, verbunden mit der Feier des 150jährigen Bestehens der Stadtkapelle Kalen. An dem Wertungsbüro beteiligten sich 55 Kapellen. Nach dem Festzug begrüßte Bürgermeister Schädel auf dem Festplatz Musiker und Festgäste herzlich und begründete die Kalener Stadtkapelle zum 150-jährigen Jubiläum.

Oehringen, 17. Juni. (Zur Revisionsverhandlung im Hohenlohe-Bauhof.) Am Freitag, den 21. Juni 1935, findet vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig die Revisionsverhandlung gegen die für den Zusammenbruch der Hohenlohebank verantwortlichen Vorstandsmitglieder und Bankdirektoren statt.

großes Interesse an der Tätigkeit der Jungmännerbund. Der Jungmännerbund hat sich in der letzten Zeit sehr erfolgreich entwickelt. Die Mitgliederzahl ist in der letzten Zeit stark gewachsen. Der Jungmännerbund hat sich in der letzten Zeit sehr erfolgreich entwickelt. Die Mitgliederzahl ist in der letzten Zeit stark gewachsen.

Beldstraße verurteilt worden. Wegen dieses Urteils haben seitens der Angeklagten und die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Über die nunmehr am 21. Juni stattfindende Verhandlung wird die Oberstaatsanwaltschaft in Leipzig mitteilt. Ist der Angeklagte Wilhelm Schumacher mit unbekanntem Aufenthaltsort von Lehlingen verzogen und vermutlich flüchtig.

**Mundelsheim a. N., 17. Juni.** (Vom Heumagen überfahren.) Am Freitagabend spielten kleinere Kinder auf der Hindenburg-Straße. Als ein beladener Heumagen daherkam, schaute eine Kuh am Wagen vorüber und durch das Springen der Kinder. Dabei kam das vierjährige Schindchen des Wilhelm Beigel von hier so unglücklich unter den Wagen, daß ihm das Vorderbein über den Bauch ging. Das Besondere des Kindes ist den Umständen entsprechend befriedigend.

### Schwäbische Chronik

Am Samstag nachmittag war in Kutenreute, O.A. Wadensberg, ein junger Mann damit beschäftigt, die Dachtraufe zu reinigen. Ansehend stürzte die Leiter, auf der er stand, um, und zerstückte einen elektrischen Leitungsdraht, mit dem er in Verbindung kam. Als ein zweiter Mensch hinzukam, schlug er ihm den Draht mit einem Werkzeug aus den Händen. Es war jedoch zu spät. Lebenslos fiel der Unglückliche zu Boden.

Im Alter von 87 Jahren ist Goldschmied Wilhelm Härtel in Heildronn gestorben. Er war weithin in Sängerkreisen bekannt, ist er doch der älteste aktive deutsche Sänger gewesen.

Am Sonntag beging Bischof Dr. Spröhl in Kottenburg das 40jährige Priesterjubiläum und den 19. Jahrestag der Bischofsweihe.

## Aus Stadt und Land

Kagold, den 18. Juni 1933.

Nimm wahr die Zeit, sie eilet sich Und kommt nicht wieder ewiglich.

### Dienstaussichten

Der Herr Kultminister hat auf je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule verlegt: die Hauptlehrer Eugen Scheible in Cressbach, Kreis Freudenstadt; Spieth in Salmbach Kreis Neuenbürg.

Von dem Bischof von Kottenburg ist die kath. Stadtpfarrkirche Alpirsbach dem Stadtpfarrerwelter August Hildenbrand dajelbst verliehen worden.

### Einquartierung

Die 2. und 3. Schwadron mit dem Stab des Reiterregiments Cannstatt mit 19 Offizieren, 94 Unteroffizieren, und 283 Mannschaften, sowie 31 Pferden wird, wie bereits gemeldet, am Freitag, den 21. ds. Mts. hier eintreffen und einen Tag hier bleiben. — Die Regimentskapelle wird Abends, wahrscheinlich auf dem Adolf Hitlerplatz ein Konzert veranstalten. Ueber die weiteren Veranstaltungen wird noch rechtzeitig berichtet werden. — Offiziere, Mannschaften und Pferde, müssen in Privatquartieren untergebracht werden. Verköstigung erfolgt durch die Quartierinhaber. Das Futter der Pferde wird gefehlt. Für Unterbringung von Mannschaften und Pferden wird eine Vergütung gemährt (je 1.34 Mark einschließlich Verköstigung).

### Wechsel in der Leitung des Weiblichen Arbeitsdienstes

Fräulein Wagner, die Leiterin des Frauenarbeitsdienstes, verabschiedet sich heute von Kagold, um nach kurzen Urlaubstagen in Enzberg ein neues Voger zu eröffnen. Nachfolgerin wird wieder Fräulein Wagner, die seinerzeit von Fräulein Wagner abgelöst wurde. Dort ein herzliches Lebenswohl! Hier ein herzliches Willkommen!

### Achtung Subjekte!

Seid freundlich gegen die Pferde, eure Kammergenossen. Das Pferd dient dem Menschen zum Nutzen und Segen, es arbeitet treu bis zum letzten Lebenshauch. Solchen treuen Weisen schadet man gute Behandlung und gutes Futter. Kein Mensch kann es verantworten, daß er die Pferde überlastet, sie unnötig peitscht, oder sie stundenlang in brennender Sonne oder in der Kälte vor dem Wirtshaus stehen läßt, während er sich drinnen gütlich tut. Der einzige Lohn des Pferdes für seine viele Plage ist eine gute liebevolle Behandlung. Wie würde es euch behagen, wenn ihr schon alle eure Kräfte anspannt und man euch noch immer mit Peitschenhieben traktieren wollte? Eine Grausamkeit müßte ihr es nennen, und ihr hättet recht. Aber eine doppelte Grausamkeit ist es, wenn man diese schreckliche Behandlung dem armen Pferde angedeihen läßt, welches stumm und ohne jede Anklage oder Verteidigung alle Schmerzen und Peinigungen geduldig ertragen muß. Wer nicht auch Tieren Gutes tut, der ist noch nicht von ganzem Herzen gut.

Ein Omnibus-Motorradfahrer, besetzt mit drei Personen, wurde gestern Abend von einem Weiblinger Motorradfahrer angefahren. Der Anfall war so stark, daß die Fahrenden heruntergeschleudert und die beiden Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Der Omnibus-Fahrer und seine Schwefel, die im Betrogenen saß, wurden ins Weiblinger Krankenhaus eingeliefert.

Der fünf Jahre alte Alfons Raible in Gorb hatte am Samstag nachmittag beim Spiel einen vor dem Haus liegenden Holzstapel erstiegen, wobei dieser in Bewegung kam und so zusammenfiel, daß die Hauptlast der Holzstöße dem kleinen Jungen auf den rechten Oberschenkel zu liegen kam und diesen abbrückte.

Auf die Leistung von einer Million Hing-Kilometer konnte dieser Tage Flugkapitän Böchner in Böblingen von der Deutschen Luftwaffe zurückblicken.

Am Sonntag Abend ist bei Kletterübungen am Jag. Vohjellen bei der Koggenmühle in der Nähe von Weisingen a. St. ein 17 Jahre alter Vater von Goppingen infolge Seilbruchs abgestürzt. Er erlitt einen Vorderarmbruch, Kopfverletzungen und Schürfwunden und wurde von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Josef Kraus in Ringingen in Hohenloher ist beim Retzen vom Wagen gefallen und hat sich eine Rückenverletzung zugezogen. Er wurde in die Klinik Löhningen eingeliefert.

Am Samstag Nachmittag wurde in einem Hause des Baumgartenswegs in Reutlingen eine alleinlebende 74 Jahre alte Frau in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie hat anscheinend nach eingetretenem Nasenbluten bei dem Versuch, sich in einer Waschküchle zu reinigen, einen Schodscherschnitt erlitten, worauf sie mit dem Gesicht in die Waschküchle zu liegen kam, sodas sie den Tod durch Erstickten bzw. Ertrinken fand.

### Die Fachgruppe „Verteigerer“

welche durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers, veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 281 vom 1. 12. 1931 als alleinige Vertretung des Vertiegersgewerbes bestimmt und anerkannt worden ist und der daher sämtliche deutschen Vertiegers als Pflichtmitglied angehören müssen, beabsichtigt für Württemberg die Gründung einer Bezirksgruppe zwecks einfacherer und besserer Vertretung ihrer Mitglieder bei den Landes- und Ortsbehörden.

### Betriebsausflug der Schwarzwälder Luchfabrik Röhndorf

Einigen, bis in die kleinsten Einzelheiten wohl durchdachten Betriebsausflug unternahm am Samstag die Schwarzwälder Luchfabrik mit ihrer, über reichlich mehr als 200 Mitglieder zählenden Belegschaft in 8 großen Omnibussen der Firma Benz-Kagold. Dem Preisse „Ebel“ hatte seine Betriebsabteilung eine ganz besondere Freude und Aufmerksamkeit bereitet durch sinnigen Inne- und Außen-Blumenstrauß seines ihm zugeteilten Wagens. Das erste Fahrtziel war Triberg, wo man in herrlicher Fahrt durch die romantischen Schwarzwaldtäler ankam und im Bad-Saal schon einen Morgenkaffee vorband. Hier wurden bereits die ersten Reiseeindrücke ausgetauscht und dann die Gemeberhalle mit den Ergebnissen der dortigen Abrennindustrie mit großem Interesse betrachtet und Repräsentanten ausgesucht. An den Wasserfällen, den schönsten des Schwarzwaldes, wurde hinaufgewandert und oberhalb derselben, die Höhenweiterfahrt über die Karotte Schönwald, Auzwangen durch das Tal der Ringab, über Hammersteinbach, Reuthad zum Titisee fortgesetzt. Am Titisee hielten die Wagen an. Der allverehrte Ebel, Betriebsopapa, A. Gauß schritt die Wagenfront ab und begrützte noch herzlichsten Urlaub wieder keine ganze Belegschaft, um mit ihr von hier aus weiter zu fahren. Entlang am Titisee, dem größten Schwarzwaldsee, ging die Fahrt höhenwärts zum Feldberg. Dieser Berggipfel hatte anscheinend einen überaus schönen Tag, oder aber, so war ja Samstag, wollten seine Berggipfel im großen Reineinsehen sich nicht hören lassen. Vor ihnen, hierzu notwendigen nahen Elementen, mußte schließlich ins Hotel Feldberger Hof gefahren und dort drinnen auf den Aussichtsturm und die Aussicht, auf die sich ja so viele schon gefreut hatten, verzichtet werden. Das war auch nicht allzu schwer, denn das hier servierte Mittagmahl war vorzüglich. Betriebsführer A. Gauß begrüßte hier noch einmal alle seine „Ausflügler“ herzlich. Die Uhrdeute hielt Reisevertreter Bed, der sich als Geländer, bzw. Augenminister launig vorstellte, sich zur großen Werksfamilie aber jähle, seinerseits wie die Belegschaft keinen Mann zu stellen sich bemühte und der Schwarzwälder Luchfabrik, die sich unter der herzerregend tüchtigen Leitung ihres Betriebsführers Gauß zu einer bedeutenden Firma herausgearbeitet habe, Segen und weiteres Emporsichwären wünsch. Der Firma und ihrer Führung brachte er ein dreifaches „Gloria“! Vom Offizierstande war von „Kraft durch Freude“ Betriebsangehörigen ein herzliches Grußtelegramm eingegangen, das so gleich ebenso herzlich erwidert wurde. Das es in diesen vornehmen gastlichen Räumen, den feillich gedeckten, mit Grün geschmückten Tafeln heimelig wurde, durfte nicht Wunder nehmen, zumal ein Jemand dabei war, der den Feldberg

erflettern wollte, um von dort aus, in zwar verhältnismäßig jedoch zwecklosem Führih leben zu wollen, wo das „berühmt“ gewordene Moosbach in Baden liegen möge.

Eine in artige Reime gefasste Feldbergumkehrung wurde begeistert aufgenommen, weshalb noch eine Unterhaltungsbeilage dreingeeben wurde. Vom Feldberger Hof, der in gutem Erinnerung bleibt, wurde über Hintergarten durch das hochromantische Höllental gefahren, die Kammenschicht durchgegangen, der Föhrihprung bestaunt und dann, vorbei am „Himmelreich“ Freiburg i. Br. zugeföhrt. Die Ankunft auf dem dortigen Röhrihplatz bot sofortige Gelegenheit, das Münster selbst, dies artige Denkmal aller göttlicher Schöpfung, mit seinem berühmten Turm zu bestaunen. Schade, daß hierzu die Zeit etwas knapp bemessen war. Denn nach kurzem Besuche zur Heimfahrt eingetiegt werden. Durchs Ringtal hindurch wurde in Alpirsbach nur noch kurz Halt gemacht. Im Klosterbräu dajelbst nahm Betriebsopapa Bräunung Veranlassung, der Betriebsführung, die den Ausflug so gut durchdacht, vortrefflich organisiert und so sehr reichlich finanziert habe, für die ganze Belegschaft den herzlichsten Dank zu sagen und ihr zugleich das Geldbühn weiterem pflichttreuer Geföhlschaft auszusprechen. Dann eilten die Wagen, in denen hochbefriedigte Gesichter zu sehen waren in den einbrechenden Abend hinein, heimwärts zu und hielten erst wieder, — es war gegen 11 Uhr, — da, wo es eben doch am schönsten ist, in der Heimat, im Röhrdorfer Wiesengrunde.

### „Und mach's nicht wie Herr Willuwei“

In der Stuttgarter Ausstellung von Kinderzeichnungen über das WSW, hatte ein lieber, fröhlicher Elinger Bub von elf Jahren einen netten Holgen hängen, da war u. a. der Herr Willuwei drauf mit einer mächtigen Geldkiste über der Schulter und einer abweichenden Miene, wie der da unten. Dazu sang der Bub aus eigenem (Der Kenner wird zugeben, daß hier ein Eingreifen Erwachsener die föhliche Querschnitte der lieben Kameraderi nur hätte verschlimmern können).

„Die Sammler gehen durch das Land Mit einer Tasche in der Hand Und jeder, der echt deutsch will sein Wirft Opfer in die Tasche hinein. Die Leute kommen schon gelassen In großen Scharen und in Haufen; Denn jeder will doch etwas spenden Um der Armen Not zu weichen. Ein Geißel spricht: Was soll ich geben? Die sollen von sich selber leben. Der andere aber besser denkt Und seinen Schritt zur Tasche lenkt. Da kommt Herr Willuwei gegangen Mit einem Geldbad umgehungen. Der steht die Tasche und geht vorbei, Und spricht, das ist mir einetleil! Das über's Volk steht dich gedrängt. Die Sammler sind hinweggegangen; Denn jeder will doch etwas geben. Daß arme können wieder leben! Klamm auch du gegen des Volkes Not Und schaffe Arbeit und gib Brot! Und mach's nicht, wie Herr Willuwei Und laufe an der Tasche vorbei.“

Der liebe kleine Kerl hat das WSW richtig erriacht. Und du, mein Volksgenosse, willst du dich von ihm beschämen lassen? Mach's ja nicht, wie Herr Willuwei, und laufe an der Tasche vorbei, will sagen: schied den Mann nicht weg, der nun zu dir kommt, dich in die Reihen der Kämpfer gegen Not und Elend aufzunehmen! Bezahle dein Scherlein, wie dir's möglich sei und werde Mitglied der N.E.-Volkswohlfahrt.

### Letzte Nachrichten

#### Weitere Tote erkannt

Wittenberg, 17. Juni. Im Laufe des Montags konnten von den aufgefundenen Toten wiederum 5 erkannt werden, und zwar handelt es sich um Helmut Schauberg aus Wittenberg, Emil Kramer aus Wittenberg, Karl Best aus Coosma, Frau Thieme aus Wittenberg, Emil Müller aus Schöten (Kreis Reichenfels). Damit sind 41 Opfer erkannt.

Die Schweiz und Sowjet-Rußland. — Kommunistischer Antrag vom Nationalrat abgelehnt. Bern, 17. Juni. Der Nationalrat lehnte bei Behandlung des bundesrätlichen Geschäftsbereichs einen kommunistischen Antrag ab, in dem der Bundesrat aufgefordert wird, seine Haltung gegenüber Sowjetrußland zu überprüfen und Schritte zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau einzuleiten.

#### Segelflug - Streckenrekord gebrochen!

Wandekly vermisst — in Polen gelandet. Grunau, 17. Juni. Das Segelflugzeug „Hermandtschlag“, das sich an dem vierten schlesischen Segelflugwettbewerb beteiligt hatte und seit Freitag vermisst war, ist nach einer in der Segelflugschule Grunau eingegangenen Nachricht des Fliegers Wandekly auf polnisches Gebiet, im Kreise Mohin, 170 Kilometer von Grunau entfernt, glatt gelandet. Der Flieger hat mit diesem Überlandflug den bisher von Paul Steinig-Breslau (früher Segelfluglehrer in Grunau) mit etwa 85 Kilometern gehaltenen schlesischen Streckenrekord um 100 Prozent überboten. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

#### Telegraphenämter und Funkstationen besetzt

Weiteres Vorgehen der japanischen Truppen in Nordchina. Peking, 17. Juni.

Nachdem in der Nacht zum Sonntag das japanische Oberkommando sämtliche Telegraphenämter und Funkstationen in Nordchina

## Schwarzes Brett

Verteilung, Nachdruck verboten.

**Bekanntmachung der NSDAP, Ortsgr. Kagold**  
Zu der heute Dienstag, 18. 6. 33, abends 8.30 Uhr im Löwenaal stattfindenden Mitgliederversammlung, ergeht an die Mitglieder d. Aufforderung mit Familienangehörigen teilzunehmen. Vortrag: „Das Programm der NSDAP.“ Film: „Der Führer.“

Die Mitglieder der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände sind ebenfalls herzlich eingeladen.  
Ortsgruppenleiter m.d.V.:

### Standortbefehl!

Heute Dienstag, den 18. 6., abends 8.30 Uhr findet im Saalbau zum Löwen in Kagold eine Mitgliederversammlung statt. Sämtliche dem Standortführer von Kagold unterstellten Formationen haben zu erscheinen. Antreten 8.15 Uhr auf dem Stadtplatz, Dienstanzug.  
Der Standortführer: Barkner  
Obersturmführer.

**Bekanntmachung der NSDAP, Kreisgr. Kagold**  
Mit der Leitung der Abt. alt. Propaganda wurde Hr. Könelamp-Kagold beauftragt.  
Der Kreispropagandaleiter.

### Hilferrang der SAH 1/11/26

Sämtliche Einheiten der SA, des Standorts Röhndorf (HJ, JH, BDM, JM) sind am Mittwoch, den 19. 6. 33, abends 20 Uhr im HJ-Heim (Sonnenwiese).  
Am Donnerstag, den 20. 6., abends 20.30 Uhr tritt die Kameradschaft Röhndorf in tadelloser Uniform am Rathaus an.  
Am Donnerstag, 20. 6. 33 ist Heimabend der Kameradschaft Egenhausen (20.30 Uhr). Alles hat in tadelloser Uniform zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben hat Ausschluß zur Folge.  
Scharführer.

### HJ-Frau 126, Pannjugendrechtsexercit

Der Jugendrechtsberater hält am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr eine Sprechstunde ab. Die Jng. haben hier Gelegenheit, sich in allen Rechtsfragen beraten zu lassen. Die Tätigkeits- und Beratung erstricht sich auf alle Gebiete des Arbeits-, Sozialversicherungs- und Zivilrechts.

### Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für die Geföhlschaftsmitglieder in der DAF, hält morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr eine Sprechstunde ab.

### BDM, Standort Kagold

Heute punkt 8 Uhr gemeinsamer Heimabend. Standortführerin.

### Gebiet 20 der HJ.

Die im Dienstplan für den Kampfmont Juni herausgegebene Anweisung, daß am Mittwoch, den 19. Juni, Heimabendmorgens und Heimabend ausfallen und dafür eine öffentliche Veranstaltung auf den Marktplatz durchgeführt wird, wird, in der üblichen Weise, werden mit besonderer Ausrichtung auf den Kampfmont Juni die Heimabendmorgens und Heimabend durchgeführt. Sie gelten zugleich der Vorbereitung für das deutsche Jugendfest.  
Die Standorte, in denen die geplante Kundgebung am Mittwoch, den 20. Juni, stattfindet, erhalten noch direkte genaue Anweisungen.

Teikwan (an der chinesischen Mauer) — Tientsin und alle Funkstationen Nordchinas besetzt hat lassen, haben am Montag die japanischen Truppentransporte in das bisher von chinesischem Militär besetzte Gebiet der Provinz Tschangha (westlich von Mandschu) begonnen. In Kalan sind zahlreiche japanische Flugzeuge eingetroffen; dort führen japanische Offiziere noch Verhandlungen mit den chinesischen Ortsbehörden über die Räumung der Provinz durch die Chinesen.

Auf Grund der chinesischen Vorstellungen in London — der chinesische Vorkäufer hat das japanische Vorgehen, wie es heißt, als Bruch des Reunmächteabkommens über China bezeichnet — hat die britische Regierung in Peking und Tokio Nachforschungen über die Lage in Nordchina eingeleitet; auch mit der amerikanischen Regierung sollen Besprechungen aufgenommen worden sein.

In der Sitzung des Unterhauses, die ihr besonderes Gepräge durch das erstmalige Erscheinen der Mitglieder der neuen Regierung Baldwin erhielt, antwortete Außenminister Sir Samuel Hoare auf eine Anfrage: Seit einigen Monaten seien in der wirtschaftlichen Lage Chinas offensichtliche Schwierigkeiten eingetreten, die durch das föhliche Anziehen des Silberpreises eine weitere Verschärfung erfahren hätten. Es sei bekannt, daß die britische Regierung die Entwicklung mit Interesse verfolgte und sie habe jetzt veranlaßt, daß der wirtschaftliche Finanzberater der britischen Regierung, Sir Frederic Leith-Ross, sich so bald wie möglich nach China begeben, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten. Trotz der finanziellen Lage sei die politische Lage in den letzten Monaten nicht ungünstig gewesen. In Nordchina habe in den letzten zwei Wochen allerdings eine beunruhigende Entwicklung Platz gegriffen. In gewissen Einzelheiten widerprüchen sich die Berichte und die Lage sei schnellen Änderungen ausgeföhrt. Hoare teilte schließlich mit, daß er durch Vermittlung der britischen diplomatischen Vertreter in Tokio und Peking mit der japanischen und der chinesischen Regierung in Verbindung stehe und daß der Reunigungsaustrausch zur Zeit noch andauere.



### Kameradschaft bis in den Tod

Die Deutsche Arbeitsfront hilft und schützt

Am 11. Juni 1935 sind auf der Gewerkschaftsversammlung der Bergarbeiter in Zwickau fünf Arbeitskameraden tödlich verunglückt. Sie gehörten einer Rettungsabteilung an, die infolge eines Feuers im Schacht tätig war. Eine plötzliche Explosion brachte ihnen den Tod. Sie fielen in Ausübung ihrer schweren Pflicht auf dem Felde der Arbeit.

Die Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront hat den Angehörigen der Verunglückten ihr Beileid ausgesprochen und ihnen gleichzeitig eine finanzielle Hilfe zuteil werden lassen. Aus den Mitteln der Selbsthilfeeinrichtungen der DAF, wurde den Angehörigen der fünf Todesopfer schon einen Tag nach dem Unglücksfall ein Betrag in Höhe von insgesamt 2000 RM. ausbezahlt. Bei der Beerdigung am 14. Juni erwies die Deutsche Arbeitsfront ihren Arbeitskameraden die letzte Ehre.

### Der Tod im Benzintank

Berlin, 17. Juni.

Im Berliner Osthafen reinigten am Montag zwei Arbeiter mehrere große Benzintanks, die in die Erde eingebaut sind. Der 41jährige Arbeiter Bokart, der in den Schacht gestiegen war, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, brach unten Bewußtlos zusammen. Der 49jährige Schlosser Gutzeit eilte dem Verunglückten zur Hilfe, verlor aber gleichfalls das Bewußtsein. Andere Kameraden riefen die Feuerwehr herbei, der es unter Verwendung von Gasmasken gelang, die Verunglückten ins Freie zu bringen. Wiederbelebungsversuche blieben aber bei beiden Verunglückten erfolglos.

### Dzeanriesen stoßen zusammen

Quebec, 17. Juni.

Im Golf von St. Lorenz ereignete sich am Sonntagmorgen bei dichtem Nebel ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem 4000-Tonnen Vorratsdampfer der Canadian Pacific-Rinie „Empress of Britain“ und dem englischen Dampfer „Kafiristan“ (5000 Tonnen). Die „Kafiristan“ wurde so erheblich beschädigt, daß das Wasser in den ersten Laderaum eindringt. Das Vorderschiff wurde in zwei Teile gespalten und kurz darauf brach ein Feuer aus, das erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Drei Mann der Besatzung der „Kafiristan“ werden vermisst. Fünf Verletzte wurden von der „Empress of Britain“, die fünf Stunden lang Hilfe leistete, aufgenommen. Auf der „Empress of Britain“ wurde nach dem Zusammenstoß, der das ganze Schiff erschütterte, zunächst Rettungsalarms gegeben, es stellte sich jedoch heraus, daß das Schiff nur leichte Beschädigungen über der Wasserlinie erlitten hatte. Der Dampfer setzte später seine Reise fort, lief aber nach kurzer Fahrt bei dem Vogelstein auf Grund. Man hofft, das Schiff bei Hochwasser wieder flott zu bekommen.

### Grauenvoller Mord - aus Liebe?

Köln, 17. Juni

In dem an der deutschen Grenze liegenden belgischen Ortchen Germinich ereignete sich am Samstag eine blutige Liebestragödie. Ein 42jähriger Ziegeleiarbeiter, der schon längere Zeit bei einem Bergmann wohnte, hatte erfolglos versucht, sich die Gunst der 21 Jahre alten Tochter des Bergmanns zu erwerben. Am Samstag wartete er ab, bis Mutter und Tochter schlafen gegangen waren, schlich sich in das Schlafzimmer, ermordete beide und jänderte dann die Betten an. Nach der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Verdiers, wo er sich am Sonntag der Polizei stellte. Ein zufällig an dem Mordhause vorbeikommender Eisenbahner bemerkte das Feuer und konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

### Hinrichtung eines Raubmörders

Die Justizprokessstelle beim Landgericht Frankfurt a. M. teilt mit: Am 17. Juni, vormittags 6 Uhr, ist in Frankfurt a. M. der am 8. September 1907 geborene Wilhelm Baumann hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Frankfurt wegen Raubmordes an der Frau und der 17jährigen Tochter des Bauern Eduard Amberger aus Raasdach zum Tode verurteilt worden war. Damit hat die am 5. April 1934 in Raasdach verübte bestialische Mordtat ihre gerechte Sühne gefunden. Baumann war damals ein Schenkenmann in das Amosfen des Landwirts Amberger eingekleien, hatte abgewartet, bis Amberger ins Feld gefahren war, und dann die Frau und die Tochter in roher Weise ermordet. Den beiden Tötungen war damals ein Geldbetrag von 30 RM. in die Hände gefallen.

### „Christliche“ Regierungskunst treibt in den Tod

ok. Wien, 17. Juni

Nichts kennzeichnet die „Erfolge“ der „christlichen“ Regierungskunst der gegenwärtigen Nachhader in Oesterreich mehr, als der tägliche Wiener Polizeibericht über die Lebensmühen. So enthält der Polizeibericht von Donnerstag vormittag Mitteilungen über sieben Lebensmühen, darunter: Wegen Arbeitslosigkeit hat sich heute nacht der neunundzwanzigjährige Tischlergehilfe Josef P... zu vergiften versucht. Aus Furcht vor einer aussichtslosen Zukunft hat sich heute nacht die zwanzigjährige arbeitslose Verkäuferin Grete R... zu vergiften versucht. Wegen Arbeitslosigkeit hat sich in der gleichen Nacht die siebenundzwanzigjährige Hilfsarbeiterin Hedwig S... mit Leuchtgas das Leben zu nehmen versucht... Eine hoffnungslose Jugend wirft ihr Leben weg, weil der Staat ihr nicht die Möglichkeit gibt, es einigermaßen anständig zu fristen. Welcher Unterschied zum Reich, in dem die Arbeitslosigkeit dank der Tatkraft der nationalsozialistischen Staatsführung von Tag zu Tag sinkt!

Die österreichischen Staatsmänner aber

haben andere Sorgen. Nach wochenlangen Verhandlungen ist es dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg als Gründer der Ostmärkischen Sturmcharren gelungen, den Weiterbestand dieses christlichen Wehrverbandes neben den zur Totalität und Alleinmacht strebenden Heimwehren Statthensbergs zu sichern und die Eingliederung in die Heimwehren zu verhindern. In der Sorge um die Nacht hat die Regierung für das Volk keine Zeit!

### Kurzberichte der NS.-Presse

Der 20jährige SA-Oberscharführer Franz Schmidt aus Beuel bei Bonn wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 29jährigen Christian Störker aus Beuel aus bisher ungeklärten Gründen erstochen.

Besondere Augenmerk auf die Kurpfänder zu richten, hat der Reichsjustizminister die Strafverfolgungsbehörden ersucht.

2,3 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung sind von Stadt, Werken Leipzigs für 1935 vorgesehen.

Floyd Georges Arbeitsbeschaffungsprogramm für England abgelehnt; hat die britische Regierung nach dem „Daily Telegraph“, weil die Pläne des greifen Wallfischers zu „ungenau und zu spekulativ“ seien.

Amerika und England mühten die Führung einer Bewegung zur Stabilisierung der Währungen auf Goldbasis und zur Abtragung der Handelskennnisse abzunehmen, erklärte der in Paris eingetroffene Vorsitzende der Carnegie-Stiftung, Prof. Nicolas Murray Butler.

### Handel und Verkehr

Zur Neuorganisation des Obsthandels. Am Freitag fand in Ravensburg eine Versammlung des Gartenwirtschaftsverbandes Württemberg statt, die vom Gebietsbeauftragten Köhle-Heilbronn geleitet wurde. Hierzu waren auch die möglichen Obsthändler des Bodenseegebiets und die am Obsthandel interessierten Personen eingeladen und erschienen. Der Vorsitzende teilte als den Kernpunkt der kommenden Dinge mit, daß im Zuge der Marktrechtung eine Neuorganisation im Erfassen der Obsternte erfolgen werde. Zu diesem Zweck sollen Bezirksammestellen für Obst (mit Ausnahme der Kirschchen) und Verrechnungsstellen geschaffen werden, so daß die Anlieferung und die Bezahlung des Obstes künftig durch eine Zentralstelle erfolgen wird. Für die Kreise Tettnang und Ravensburg wird eine Ausnahme dahingehend geschaffen, daß nur eine Bezirksverrechnungsstelle geschaffen wird, nicht auch eine Bezirksammestelle. Als Verrechnungsstellen werden die Genossenschaftsbank Kressbronn und die Landwirtschaftsbank in Ravensburg in Tätigkeit treten. Als erstes Produkt werden die Gurken unter die neue Regelung fallen.

### Fruchtpreise, Nordlingen:

Weizen 10,35, Roggen 8,65, Weizenhafer 8,35 RM. — Ravensburg: Roggen 17,40, Weizenhafer 16,90, Weizenhafer 17,60, Sommerweizen 17,20 RM. je Doppelzentner. — Reutlingen: Weizen 11, Gerste 9,50 bis 10, Hafer 9,50 bis 10,20, Dinkel 8,60 RM. — Ulm: Weizen 10,40 Gerste 9,10, Hafer 9 bis 9,20 RM. — Ulm: Weizen 9,70 bis 10, Dinkel 8,10 bis 8,30, Gerste 9,20 bis 9,40, Hafer 9,50 bis 9,80 RM. je Zentner.

### Viehpreise, Ravensburg:

Kalbberbe 380 bis 450, Milchkuhe 280 bis 320, tragende Kühe 390 bis 450, hochtragende Kalbkuhe 360 bis 460, fähbar tragende Kalbkuhe 300 bis 380, Kalfkälber 1/2 bis 1/3jährig 180 bis 230, 1- bis 1/2jährig 240 bis 300 RM. je Stück.

Schweinepreise, Wehringen: Milchschweine 45 bis 54 RM. je Paar. — Ravensburg: Ferkel 20 bis 25 RM. — Saulgau: Milchschweine 25 bis 31 RM. je Stück.

### Sport-Nachrichten

#### Fußball:

##### Verbandsspiel

##### Mittwoch 1. - Magold 1. 0:3

##### Zweite Mannschaften 1:4

Magold hatte am Sonntag beim Fußballverein Althengstett das letzte noch rückständige Verbandspiel ausgetragen. Im Spiel gewann unsere zweite Mannschaft in lauberen Spiel mit 4:1 Toren. Im Haupttreffen, wollte sich der abfischbedrohte Platzverein durch Eringung der Punkte die Kreisklasse 1 erhalten. Magold als schnellere Mannschaft konnte die übermächtigen Angriffe des Gegners immer wieder aufhalten, und ging bis zur Pause mit zwei Toren in Führung. Nach dem Wechsel bringt Althengstett eine ziemlich harte Note ins Spiel, in teilweise wird der Gegner sogar gemittelt. Als Magold mit einem dritten Tor den Sieg sicherte, wurde von Althengstett nur noch regelwidrig gefämpft, was aber den ungenügenden Schiedsrichter nicht abhete. Bald darauf wurde Magolds Rechtsaußen vom Torwart zusammengeklappt und der Schiedsrichter piffte das Spiel 12 Minuten vor Schluss ab. Jeder Magolder Spieler tat sein Bestes und hat keinen Fehler in jeder Weise würdig vertreten. Magold verabschiedete sich damit aus der Kreisklasse 1 um das nächste Jahr in einer höheren Spielklasse dem Magolder Sportpublikum neues zu bieten.

### Vorausichtige Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig betteres, aber immer noch zu leichter Unbeständigkeit und zu gewitterten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Magold-Druck: Buchdruckerei G. W. Jäger (Inhaber: Karl Jäger), Magold, Hauptstr. 11, und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einiell. der Anzeigen: Hermann G. H. Magold, D. M. V. 35: 2522

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Erhalten Sie sich Ihre **BIOX-ULTRA** der schäumenden **ZAHNPASTA** Sie erhält die Zähne Zahne gesund mit Sauerstoff-Zahnpasta rein, weiß und blank.

### Mitgliederversammlung der NSDAP.

Zu der heute Dienstag, 18. 6. 35, abends 8.30 Uhr im Löwenaal stattfindenden Mitgliederversammlung ergeht an die Mitglieder die Aufforderung mit Familienangehörigen teilzunehmen. 1485

Vortrag: „Das Programm der NSDAP“. Film: „Der Führer“.

Die Mitglieder der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Ortsgruppenleiter m. d. v. d.

### Haus-Verkauf

Wein in Wildberg an der Hauptstraße gelegenes in gutem Zustand befindliches, einstöckiges

### Wohn- und Geschäftshaus

nebst neuer Werkstatt und Keller, sowie 2 schönen Gärten, siehe ich dem Verkauf aus. Liebhaber wollen sich unter Nr. 1490 an den „Gesellschafter“ wenden.

### Großes Schau- und Werbekochen

Auf den am Mittwoch, 19. Juni 8.30 Uhr abends in

### Simmerfeld im Gasthaus zum „Anker“

stattfindenden

### Werbenvortrag über elektr. Kochen

wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen.

Eintritt frei. Kostenlose Gabenverlosung und Abgabe von Kostproben 1466

Elektrogemeinschaft „Württ. nördl. Schwarzwald“ in Calw Mitgliedswerk: Gemeindeverband Elektrizitätswerk (Bhf.) Teinach

### Reichslotterie

Pflicht zur Arbeitsbeschaffung

Wir treten an!

2.500.000 GEWINNE U. 400 PRÄMIEN

RM. 2.600.000

10 Hauptgewinne zu RM 50.000

100000

Sofort auszahlabar

### Stadtpflege Magold

### Pferdverkauf

von 3 Herden 1480

Hollmaringer-, Eisberg- und Talferde am Mittwoch, den 19. Juni 1935, vormitt. 1/8 Uhr auf der Stadtpflege Magold.

Die Wäsche kann sich sehen lassen

Rein, frisch, duftig durch

### Dr. Thompson's Schwanpulver

Teitel nur 22 Pf., Doppelpack. \*OP!

Jüngerer tüchtiger

### Schreinergehilfe

der auf polieren kann, kann sofort eintreten bei

Jakob Helber, Hatterbach

Modernes Piano

wenig gebraucht, wie neu von Stuttgarter Pianoabrik

äußerst günstig

gegen Bar zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 1486 an d. „Gesellsch.“

### Nur hauchdünn

trägt man KINESSA-Bohnerwachs auf und erzielt dann mühelos glänzendes Parkett und Linoleum. Mit einer Pfunddose bekommen 4 bis 6 Zimmerböden nach wischbaren, trittfesten Hochglanz, der monatelang haltbar ist. In jeder Dose liegt ein Garantiestempel mit dem Prüfungsstempel der „Reichsgewerkschaft Deutscher Hausfrauen“. Er bürgt für die Qualitätsvorzüge von

### KINESSA

### BOHNERWACHS

Stadt-Drogerie E. Hollander Wildberg; G. Eberhardt

### Verloren

entlang dem linken Magoldufer bis Hotel Post eine

### goldene Armbanduhr mit goldener Kette

Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Post 1488

### Mk. 800.-

gegen gute Sicherheit bei 1/2jähr. Zinszahlung auszugeben gesucht. Angebote unter Nr. 1487 an den „Gesellschafter“

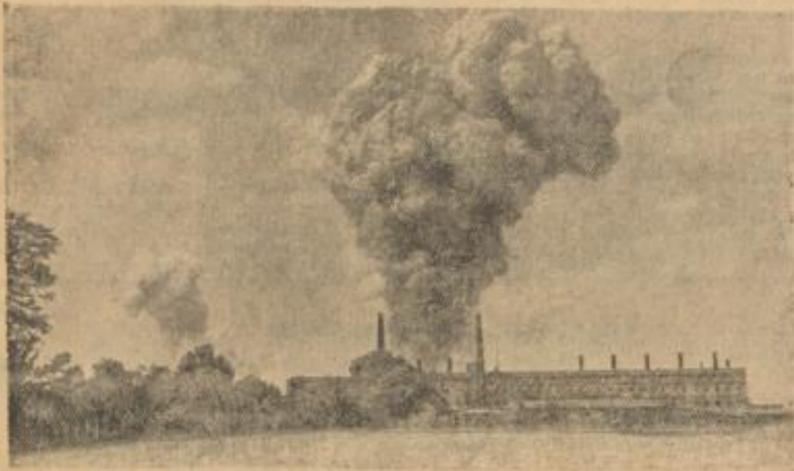
18jähriger, kräftiger

### Bursche

sucht gute Stelle in Landwirtschaft.

Zu erfragen beim „Gesellschafter“

# Das Explosionsunglück von Reinsdorf

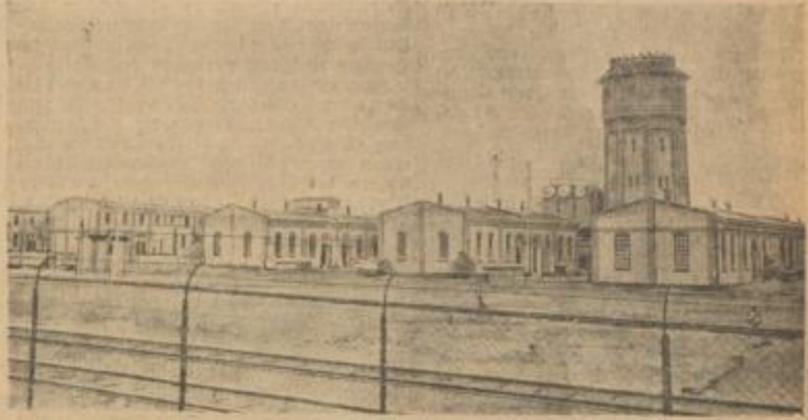


Links: Das erste Bild von der Explosionskatastrophe, wenige Augenblicke nach der ersten Detonation. (Foto: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Dr. Zelle-Gallert)

Rechts: Deutschlands Trauer um Reinsdorf. Auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hat die Deutsche Arbeitsfront aus Anlaß des Unglücks von Reinsdorf auf allen ihren Gebäuden die Flagge auf Halbmast gesetzt. (Winfiler, R.)

Unten links: Aufräumungsarbeiten auf einem Bauernhof bei Braunsdorf, das 4 Kilometer von dem Explosionsherd entfernt liegt. (G. Hoffmann)

Unten rechts: Eine Teilansicht der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf bei Wittenberg. (Foto: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Dr. Zelle-Gallert)



## Die Kieler Woche eröffnet

Kiel, 16. Juni

In festlich geschmückten Saal des Hotels Bellevue wurde am Samstag die Kieler Woche mit einem Begrüßungsabend feierlich eröffnet. Gleichzeitig wurde die Eröffnung des Olympia-Seglerheims feierlich begangen. Von den Wänden hingen die Fahnen der an der Kieler Woche teilnehmenden zehn Nationen herab.

Unter den Klängen des Badenweiser Marsches betrat der Oberbürgermeister von Kiel, Behrens, mit den Ehrengästen den Saal. In seiner Ansprache gedachte er des furchtbaren Reinsdorfer Unglücks, dem fast 50 Kameraden der Arbeit zum Opfer gefallen seien. Kameraden am gemeinsamen Werk zum Wiederaufbau Deutschlands.

Der Oberbürgermeister ging dann auf die Kieler Woche 1934 ein, die beweisen habe, daß Kiel als Sportplatz seinen alten internationalen Ruf wieder erlangt hat. Ferner heiße er den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, den Gauleiter, Oberpräsident Volke, den Führer des Deutschen Seglerverbandes, Reichsbankrat Linnig, den beauftragten Vertreter der Kriegsmarine in der Leitung der Kieler Woche, Konteradmiral Postjan, und den Chef der Marineleitung der Offize, Vizeadmiral Albrecht, herzlich willkommen.

Die Zukunft der internationalen Sportkämpfe werde nicht auf staatspolitischer, sondern auf völkischer Grundlage stehen, da diese Wettkämpfe nicht Prüfstein für Staatsangehörige eines Landes sein dürften, sondern Sportgerechter Kampf und Verdienste für Völker. Die diesjährige Kieler Woche möge sein ein Fest des Friedens, der Ritterlichkeit und der Freundschaft. Im Auftrag des Reichsportführers erklärte er die Kieler Sportwoche für eröffnet. Dabei gedachte er des Mannes, der Deutschland die Ehre und Gleichberechtigung wiedergegeben habe, des Führers, der ehrlieh den Frieden wolle, weil die Welt ihn brauche.

## Deutschland gewinnt internationalen Marinepokal

Am Samstag fand als Abschluß der Ersten Internationalen Marinepokal-Seglerwettkampf die Preisverteilung durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, statt. Er wandte sich in einer Ansprache an die ausländischen Segler. Dieser ersten Seglerwettkampf zwischen Marineoffizieren von fünf Nationen, so erklärte er, liege der Gedanke zugrunde, die Kameradschaft zu stärken. Er freue sich, daß als erste die Nachbarländer in Ost- und Nordsee die Einladung zu dieser Seglerwettkampf angenommen hätten.

Der Admiral nahm dann die Preisverteilung vor. Der Hindenburg-Gedächtnispokalwonderpreis des Jahres ist an Deutschland gefallen.

- 1. Punkt-Preis: Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine — an Schweden;
- 2. Punkt-Preis: Preis der deutschen Flotte

— an Deutschland; 3. Punkt-Preis: Preis des Marine-Regattaverains — an Dänemark; 1. Steuernmannpreis an Polen; 2. Steuernmannpreis an Holland.

Anschließend ergriff der Älteste Offizier der ausländischen Segler, der dänische Orlogskapitan Westermann, im Namen seiner Kameraden das Wort zu einer herzlichen Rede.

## Billiger wohnen durch Entlastung des Hausbesitzes

„Weg mit den Mietskafnern!“ fordert der Bundesführer des Deutschen Mieterbundes

Auf dem 28. Deutschen Mieterkongress, der am Samstag in Berlin abgeschlossen wurde, hielt Bundesführer Hermann eine längere Rede, die sich mit den Problemen des deutschen Mieters auseinandersetzt. In an diesen alle Teile des deutschen Volkes gleichermäßen interessiert sind, sollten wir es für wünschenswert halten, daß die Hausbesitzer in ähnlichem Umfange dazu zu bewegen.

„Raum ein anderes Gebiet der deutschen Wirtschaft bedarf so dringend einer grundsätzlichen Neuordnung wie die Wohnungswirtschaft. Dabei ist die Wohnung für die deutsche Familie das lebenswichtigste Gut.“

Am nur einen noch zu klärenden Punkt herauszuheben: Die deutsche Familie darf in Zukunft nicht mehr genötigt sein, mehr als die gerechte Miete für ihr Heim bezahlen zu müssen. Der Hausbesitz hat ja auch gerade in den letzten Jahren in steuerlicher und sonstiger Beziehung ganz wesentliche Erleichterungen erfahren. Diese Erleichterungen müssen sich umgekehrt oder auch so auswirken, daß Mieterhöhungen ein Ende haben. Schlimm wirkt sich der Preisunterschied zwischen Alt- und Neubauswohnungen aus. Wie geradezu verheerend die hohen Baukosten sich auf die Mietpreise auswirken können, sehen wir heute deutlich und eindrucksvoll beim sogenannten älteren Neubausbesitz. Neubausbesitzer und Neubausmieter leiden beide gleich schwere Not. Die Neubausbesitzer aus den Jahren 1927 bis 1930 schleppen jetzt eine ungeheure Schuldenlast mit sich, die durch die Zinsenkung zwar leichter geworden, aber immer noch unerträglich hoch ist. Hand in Hand mit der Senkung der Baukosten und Hand in Hand mit Finanzmaßnahmen zur Gesundung des nach 1924 errichteten Neubaus müssen die Neubausmieter den Altbaumieter angeglichen werden.

## Wozu Deutscher Einheitsmietvertrag?

Es geht aber heute nicht mehr an, zu erstreben, daß diese oder jene Wirtschaftsgruppe für sich mehr oder weniger Vorteile erzielt, sondern darauf, daß sich alles staatspolitisch auffassung unterordnet. Von diesem Standpunkt ausgehend, ist auch der Deutsche Einheitsmietvertrag entstanden.

der noch lange nicht das Ideal eines Vertrages darstellt und in seiner Anwendung leider noch vielerorts von den Gedanken, die uns bei der Schaffung geleitet haben, wesentlich abweicht.

## Entlastung des Vermieters nötig

Grundlage jeder Wohnungswirtschaft und Wohnungspolitik ist das Bodenrecht. Unser Bodenrecht ist noch durch und durch römisch-rechtlich. Den ersten Einbruch in die bisherige Anschauung hat das Reichserbhofgesetz gebracht mit seinen starken Bindungen von Blut und Boden. Rechtsliche Bindungen brauchen wir aber auch für den städtischen Grund und Boden. Auch dieser Boden muß der Allgemeinheit verpflichtet sein. Wir brauchen Landesplanungen, die das Land einteilen in Verkehrsflächen, Industriezonen, Wohnflächen und nicht zu bebauende Flächen, d. h. also land- und forstwirtschaftliche Flächen. Der Boden muß billig sein. Die hohen Bodenpreise stellen sich als die größten Hemmnisse eines gesunden Neubaus und darüber hinaus insbesondere auch der dringend nötigen Sanierung der alten Wohnquartiere unserer Städte und Industriebezirke entgegen. Die hohen Bodenpreise müssen systematisch abgebaut werden. Wir brauchen dringend ein Stadtsanierungs-gesetz. Völlig unzulänglich sind ferner die geltenden Enteignungsgesetze, die ebenfalls durchaus noch von dem Gedanken beherrscht sind, daß die Rechte des einzelnen

höher stehen als die Belange des Staates und der Volksgemeinschaft.

Alle diese Maßnahmen haben aber eine planmäßige Entschuldung des Hausbesitzes zur Voraussetzung. In enger Verbindung mit diesen Plänen steht das Problem der Hauszinssteuer, das hinsichtlich der noch verbliebenen 60 v. H. der ursprünglichen Steuer noch ungeklärt ist. Eine planmäßige Entschuldung des Hausbesitzes muß natürlich von einer entsprechenden Reform des Hypothekenrechts begleitet sein.

## Der Staat regelt die Wohnpolitik

Die staatliche Wohnungspolitik mußte sich ändern und hat sich geändert. An die Stelle der unmittelbaren geldlichen Förderung, deren Regelung und Kontrolle man weitestgehend den Ländern überließ, tritt mehr und mehr die technische und wirtschaftliche Betreuung durch die Organe des Staates. Die Frage der Umsiedlung unserer Stadtbevölkerung und insbesondere unserer Großstadtbevölkerung auf Land und in die kleineren und mittleren Städte gewinnt eine immer wachsende Bedeutung und wird für unser Volk zu einem lebenswichtigen Gebot.

Vordringlich ist ferner eine Neuordnung der Finanzierungsgrundlagen des Wohnungsbaus. Hier steht im Vordergrund die Organisation des Realcredits. Das Statistische Reichsamt hat feinerzeit errechnet, daß bis zum Jahre 1940 5,4 Millionen Wohnungen geschaffen werden müssen, um die größte Wohnungsnot zu beseitigen. Dabei wird natürlich immer wieder die Frage der Geldbeschaffung im Vordergrund stehen. Es sei deshalb daran erinnert, daß in den vergangenen Jahren aus der Hauszinssteuer doch mehr als 5 Milliarden Reichsmark zur Verfügung gestellt worden sind. Die Mieterkassen hat deshalb — das sei an dieser Stelle nochmals betont — dankbar begrüßt, daß das Gesetz vom 30. März 1935 zur Förderung des Wohnungsbaus den ab 1. April 1935 gesenkten Betrag in der Form der Zwangsanleihe als Mittel für den Wohnungsbau in Anspruch nahm.

## Weg mit der Mietskafner!

Die Großstadt wurde die Siedlungsform des Kapitalismus. Sie ist zwar eine gewaltige Symphonie menschlicher Arbeit und Technik. Aber die Werte der Wohnpaläste bis herab zur Mietskafner wurden zum Grab ihrer Schöpfer, der Menschen, weil sie damit eine Welt bauten, die losgelöst war von den erhaltenden Kräften des Lebens, die ihnen nur zusehen in immeriger Verbindung mit dem Grund und Boden. Diese Verbindung wieder zu erreichen, ist ja eine der größten, aber auch schönsten Aufgaben des Nationalsozialismus. Darum sehen wir auch auf dem Standpunkt: „Weg mit der Mietskafner!“ und „Hinein in die Heimstätten!“ Allgemeinbevölkerungspolitische, volkswirtschaftliche, soziale, kulturelle Gesichtspunkte und nicht zuletzt solche der Landesverteidigung im Kustschuß müssen die tragenden Gesichtspunkte beim künftigen Wohnungsbau sein.



Er weiß nicht was Helfen ist  
Du aber hilfst mit und wirst Mitglied in der N.S. Volkswohlfahrt!

...gen: Weizen...  
...gen: Milch...  
...richten...  
...gold 1, 0:3...  
...ten 1:4...  
...beim Fußballverein...  
...gen: Für Mittwoch...  
...m. s. h. Nagel...  
...r. 3 gültig...  
...chdünn...  
...KINESSA...  
...ERWACHS...  
...ren...  
...banduhr...  
...er Kette...  
...gegen Belohnung...  
...800.-...  
...berheit bei 1/2...  
...kräftiger...  
...Stelle in...  
...irtschaft...  
...Gesellschaft...

# „Wasserstraßen und Wassertort“

Eröffnung der großen Stuttgarter Ausstellung auf dem Cannstatter Wasen

Stuttgart, 16. Juni

Samstag nachmittag. Ein paar verregnete Fall- und Holzboote liegen auf den grauen Fluten des Neckars. Regen strömt vom Himmel und trommelt auf das Dach der großen Halle am rechten Ufer, in der die Ausstellung „Wasserstraßen und Wassertort“ vor einer großen Anzahl von geladenen Gästen feierlich eröffnet wurde. Längs der Sitzreihen standen die Abordnungen aller dem Reichsverband für Leibesübungen angeschlossenen Verbände mit ihren bunten Seidenfahnen; rechts und links vom Bodium hatten ein SA-Sturm und ein SA-Marine-Sturm Ausstellung genommen. Von der Diebels des Baus hingen die weißen Banner der Olympiade 1936 mit den fünf Ringen, eingerahmt von der Falkenkreuzfahne des neuen Reiches.

Zu der Eröffnungsfeier hatten sich Reichsstatthalter Gauleiter Kurt Generalmajor Kienig als Vertreter des Reichshauptvereins im Wehrkreis V, Ministerpräsident Kergenthalet, die Minister Dr. Dehlinger und Dr. Schmidt, der stellv. Gauleiter Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin, SA-Standartenführer Gimpel, Gebietsführer Sundermann, Strombauingenieur Konz, sowie führende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Turn- und Sportbewegung eingefunden. Im Namen der Veranstalterin, der Stadt Stuttgart, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Strölin die Anwesenden, unter denen sich auch die Konsuln vieler europäischer und südamerikanischer Staaten befanden.

„Den Anlaß zu der Ausstellung“, so führte Dr. Strölin aus, „haben zwei Tatsachen, an

denen die Stadt Stuttgart in besonderem Maße beteiligt ist. Es ist einmal die Inbetriebnahme der Staustufe Rüster-Hofen am zukünftigen Neckarkanal, dessen erste Teilstrecke von Mannheim bis Heilbronn für Großschifffahrt und Wasserkraftnutzung in diesem Jahre fertiggestellt wird, und zum anderen dürfen wir in wenigen Wochen den am Neckarkanal bei Hofen gelegenen Staustufe, der der Erholung und wassersportlichen Betätigung der Bevölkerung dienen soll, seiner Bestimmung übergeben.“ Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Neckarkanals und einer Würdigung seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung für unser ganzes Land gab der Oberbürgermeister der Hoffnung Ausdruck, daß nach Beendigung der Bauarbeiten an der Strecke Mannheim-Heilbronn mit tunlichster Beschleunigung der Ausbau der Staustufe Wüdingen in Angriff genommen und in den folgenden Jahren der Neckarkanal zunächst bis Stuttgart und später bis Plochingen fertiggestellt wird. (Lebhafte Beifall.)

Der Neckarkanal soll jedoch nicht nur der Wirtschaft dienen. Er bietet große sportliche Möglichkeiten; durch ihn soll Württemberg, das sich auf allen Gebieten der Leibesübungen sehen lassen kann und andere deutsche Städte zu überbügeln beginnt, auch auf dem Gebiet des Wassersportes einen großen Auftrieb erfahren. Landesportführer Dr. Klett wies in seiner Ansprache besonders auf diese Absicht hin, die durch die Ausstellung größte Unterstützung erfährt, da auf ihr Darstellungen und Mittel für alle Arten des Wassersportes wie Schwimmen, Paddeln, Rudern, Segeln und Motorbootfahren vertreten sind.

Zum Schluß sprach der Ehrenpräsident der Ausstellung, Reichsstatthalter und Gauleiter Kurt. Er gab die Versicherung, dem Ausbau des Neckarkanals, einem Bauwerk, das Jahrhunderte überdauern soll, auch künftig seine vollste Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Kanal muß weitergeführt werden, heran

an die Industrie, der er in erster Linie zu dienen hat. Mit dem Wunsch, daß die Ausstellung das Verständnis für die Notwendigkeit der Wasserstraßen wie auch des Wassersports weiten möge, erklärte der Reichsstatthalter die Ausstellung für eröffnet.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler, der der deutschen Wirtschaft neuen Auftrieb, aber auch dem deutschen Sport jene innere Sicherheit und Siegeszuversicht gegeben hat, die ihn heute befähigt, alle internationalen Wettkämpfe ehrenvoll zu bestehen, schloß die eindrucksvolle Eröffnungsfeier. Unter sachverständiger Führung traten dann die Gäste einen Rundgang durch die überaus interessante Ausstellung an.

## Humor

### Geduldige Bettlerin

„Ich habe eine abgelegte Hofe für Ihren Mann, aber Sie muß gefickt werden!“  
„Nicht nichts, gnädige Frau! Ich warte ja lang!“

### Verzeihen

„Als Sie zuletzt aus dem Gefängnis entlassen wurden, sagten Sie, diese Strafe würde Ihnen eine Lehre sein! Und nun sind Sie schon wieder da!“  
„Man kann nie genug lernen, Herr Aufseher!“

### Langes Stottern!

„Sind alle eure Möbel Erbstüde?“  
„Das kann man wohl sagen! Mein Großvater hat die erste Rate dafür gezahlt, und seitdem zahlen wir noch immer weiter.“

## Ich bitte um Auskunft . . .

### Briefkasten des „Gesellschafters“

Unter Meles Name beantworten wir die aus unserem Verzeichnis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Der Fragesteller ist jeweils die letzte Abonnentenanschrift beizubehalten, ferner Kinderspiel und die erzielte Auskunft gerichtet wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstag. Für die erzielte Auskunft übernimmt die Redaktion eine werblichkeitsfreie Verantwortung.

**A. G.** Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, die Gemeindeumlage für den Neubaubestand für 1934 ganz weggefallen. Für die beiden Rechnungsjahre 1933 und 1934 wurde die Gemeindeumlage für den Neubaubestand nur um die Hälfte gesenkt. Der § 1 der Verordnung des Staatsministeriums über die Senkung der Gemeindeumlagen für den Neubaubestand (vgl. Staatsanzeiger vom 7. 11. 1933 Nr. 260) lautet: 1. Die Gemeindeumlage aus den in den Kalenderjahren 1924 bis 1928 bezugsfertig gewordenen Wohngebäuden und Gebäudeteilen wird nach Maßgabe der Abs. 2 und 3 vorübergehend um die Hälfte gesenkt. 2. Gesenkt wird a) für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 die Gemeindeumlage aus den in den Kalenderjahren 1924 bis 1927 fertiggestellten Neubauten, b) für das Rechnungsjahr 1934 die Gemeindeumlage aus den in den Kalenderjahren 1925 bis 1928 fertiggestellten Neubauten. 3. Die Senkung der Gemeindeumlage nach Abs. 1 und 2 gilt nur für solche Gebäude und Gebäudeteile, die nach Art. 2 III Nr. 4 des Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuergesetzes in der Fassung vom 7. Jan. 1927 (Reg. Bl. S. 1) für die ersten fünf Rechnungsjahre nach dem Kalenderjahr der Fertigstellung von der Gebäudesteuer frei zu lassen waren. — Es liegt also kein Irrtum vor, weder seitens der Staatshauptkasse noch seitens der Verwaltungskassare.

Vielleicht empfiehlt es sich, Sie noch darauf hinzuweisen, daß die Kaatliche Grundsteuer für 1933 zur Hälfte und für 1934 ganz außer Achtung kam. Wenn die Gemeindebesitz die Gebäudesteuer tatsächlich unrichtig berechnet hat, so ist der Steuerpflichtige natürlich zum Ersatz verpflichtet.

**B. A.** Der Inhaber einer gemieteten Wohnung muß Handwerker, die die Hausfront inlandssehen wollen, zu jeder Zeit Zutritt in seine Wohnung gestatten, wenn es als notwendig erachtet. Das heißt also: wenn die Ausführung der Arbeiten an der Außenfront des Hauses auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde, oder erst, die Arbeiten so gar nicht durchführbar wären. Wenn nun Schäden in der vermieteten Wohnung durch die Handwerker entstehen, so muß der Vermieter dafür aufkommen und wolle Ersatz leisten. Es ist auch Pflicht des Vermieters, dafür Sorge zu tragen, daß Schmutz, der besonders bei Arbeiten an den Fensterbänken auch in der Wohnung der einzelnen Mieter entsteht, beseitigt wird.

**A. M.** Wenden Sie sich mit einer Eingabe an den Gemeinderat und verlangen Sie die Behebung der mangelhaften Zustände an dem Badstube.

**Dr.** Der Mieter ist selbstverständlich verpflichtet, seinen Teil an der Zimmermiete zu bezahlen, auch wenn er für einige Zeit verzerrt war. Er hätte sein Zimmer kündigen müssen, dann erst wäre er dieser Verpflichtung entbunden worden.

**Millionäre.** Auf Grund der Statistik wird festgestellt, daß durch den Krieg die im Jahre 1914 in Deutschland vorhandenen 15 000 Millionäre derzeit bis auf 3000 herabgesunken sind. In der Spitze der Millionäre steht nach wie vor Grafler Wilhelm, der Landbesitzer, Schlichter und Kunstmaler, die einen Gesamtvermögen von rund 450 Millionen präsentieren; das Privatvermögen des Grafen wird nach Schätzungen eingeweiht auf etwa 250 Millionen RM. bewertet. Als zweitreichster Mann in Deutschland wird allgemein der Herr von Thurn und Taxis angesehen, der in Regensburg lebt und Besitzer von fast 500 000 Morgen Gütern ist, wovon allerdings nur ein Drittel in Württemberg und Bayern liegt, während die anderen zwei Drittel in der Tschechoslowakei, in Polen und Jugoslawien liegen. Dann folgt der vor einem Jahr verstorbenen Frau Bertha Krupp von Bohlen-Halbbach, vor dem Weltkrieg schätzte man das Vermögen der Dynastie Krupp auf über 300 Millionen Mark, heute wird es auf 200 Millionen bewertet. Von den großen Millionären seien noch genannt Präsident Behrmer von Dr. Karl Hoff, der Beherrschter der Elektrowerkzeuge Karl Friedrich v. Siemens, der Bankier Fürstberg usw.

**E. Z.** Die Pferdegruppe in den unteren Anlagen in Stuttgart ist vom Hofbildhauer Johannes Ludwig Hofler, geb. am 30. Juni 1801 geschaffen worden. Es ist falsch und verfehlt, auf einen Irrtum, wenn behauptet wird, die Pferdegruppe hätte keine Fänge und der Künstler hätte, als er auf den Mangel seines Kunstwerks kam, sich selbst entleibt. Es ist festzustellen, daß die Pferde tatsächlich Fänge haben und daß der Künstler eines natürlichen Todes gestorben ist. Frage 2. Die Hauptfächerstraße in Stuttgart ist die Straße, die früher zur „Pantoffel“, h. u. zur Entschleunigungsstraße führte. Frage 3. Im Alter Stammbaum aufzustellen, benötigen Sie Einblick in die Kirchenbücher Ihres Geburtsortes. Aus dieser Quelle können Sie den größten Teil Ihrer Abstammung nachweisen.

**J. G.** Haltbar für Schäden, die an einem zur Reparatur übergebenen Auto entstehen, ist auf jeden Fall der Inhaber der Reparaturwerkstätte, und zwar wird diese Haftung ausgedehnt auf die Zeit, in der der Wagen sich in der Obhut des Werkstatts befindet. Der Inhaber hat ebenfalls für Schäden und Nachteile, die durch die Schuld seiner Arbeiter und Angestellten entstehen sollten, zu haften. Die gleiche Haftung besteht, wenn das Auto bei Probefahrten beschädigt wird. Endlich haften der Werkstatteinhaber für alle Schäden, die etwa bei beträchtlichen Bergabfahrten von einem seiner Angestellten oder Arbeiter an einem Auto, das zur Reparatur gegeben ist, entstehen.



Die Reichshandwerksmeisterlade. Am Sonntag wurde auf dem Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main dem Reichshandwerksmeister diese Lade überreicht, die im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront von dem Bildhauer Alfred Thiele in Leipzig entworfen und unter Mitwirkung der Bildhauer Arnold, Seitzer und Chemnitz geschaffen wurde (Schöps, 2.)

# 15 000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klinkmüller

28) Berlin, 17. Juni 1933

Diese Erkenntnis bekräftigt ihn auch noch aus einem anderen Grunde. Wegen der Ausichtslosigkeit, jemals aus diesem Lager zu entkommen, wegen des Scheiterns fast aller Fluchtversuche, die immer mit Verrat und Ermordung der Flüchtlinge endigten, hatte sich bei den Kameraden im Lager die feste Ansicht gebildet, daß es nicht nur zwecklos, sondern ein heller Wahnsinn sei, von hier aus zu fliehen. Sie rieten energisch jedem, man von Fluchtversuchen ab, weil nicht nur der Flüchtling selber, sondern auch die Lagerinsassen, die zurückblieben, durch solche Versuche sehr zu leiden hätten. Es gibt sogar gereizte Kameraden, die jeden Fluchtversuch als „traffen Egoismus“ bezeichnen.

Klink teilt diese Ansicht nicht, aber so lange er die Möglichkeit sieht, als Austauschpartner wegzukommen, diskutiert er nicht darüber.

Aber es kommt natürlich wieder nicht zum Austausch. Woche um Woche wartet er und Woche um Woche geht dahin und es erfolgt nichts.

Dann hört Klink eines Tages von einer großen Offensive in Galizien und er fährt auf, als ob es sein Stichwort gewesen sei. Zu dieser Offensive muß er unter Umständen zurecht kommen. Er kümmert sich von diesem Augenblick an weder um den so ominös

fraglichen Austausch, noch um den angeblich nahen Frieden, er hat keine Geduld mehr.

Er weiß, daß es fast ein Wahnsinn ist, was er unternehmen will. Amerika und China, die Länder seiner möglichen Fluchtwege, sind nicht mehr neutral, und 15 000 Kilometer durch das ganze feindliche Ausland?

Aber alle Überlegungen nach dieser Seite hin können für einen Mann keine Geltung haben, der seit zwei Jahren Tag und Nacht und jede Stunde und mit jedem Schlag seines Herzens an die Flucht denkt und wieder zur Arme will.

Klink nimmt die Sache in die Hand. Noch einmal, in einer bestimmten Minute, zählt er vor seinen geistigen Augen alles auf, was er an Positivem zur Verfügung hat: seine Kenntnisse der russischen Sprache, seine unendlichen Erfahrungen in den kleinen Dingen, die notwendig sind, seine absolute Kenntnis der Mentalität des russischen Soldaten und des russischen Offiziers, seine Geistesgegenwart und seine Frechheit — es kann wohl, aber es darf nicht schief gehen diesmal.

Und der Leutnant Klink beginnt wieder zu arbeiten.

Zuerst macht er wieder seine kleinen Experimente, die an und für sich sinnlos erscheinen, die aber so ungeheuer wichtig sind für den späteren Aufbau der Flucht.

Zum Beispiel kommen immer wieder alte Haftbefehle und alte Arreststrafen für den Leutnant Klink aus früheren Lagern und die Russen suchen ihn, um ihn wieder einmal in Arrest zu stecken. Als einmal ein Offizier der Wache in die Baracke hineinbrüllt: „Wo ist Leutnant Klink?“, da richtet sich Klink in einer Ecke wütend auf, und brüllt zurück: „Klink ist nicht da, zum Donnerwetter!“ Die Kameraden sind blaß und rot ob solcher Unerschämtheit, aber der Russe

brummt einen Fluch vor sich hin und zieht ab. Klink hält es für notwendig, sich jetzt im Lager zu verstecken, wenigstens so lange, bis der deutsche Lagerälteste beim Kommandanten vorstellig wird und dort auseinanderlegt, es wäre allmählich an der Zeit, den Leutnant Klink in Frieden zu lassen, er habe lange genug in Arresträumen herumgesehen. Was der Kommandant auch einfach.

Es ist Herbst geworden und die Offiziere werden aus dem Sommerlager in das Winterlager gebracht. Die Gerüchte über die Offensive in Galizien werden immer stärker und bestimmter.

Klink hat eigentlich nur noch eine einzige Hemmung. Wie kann er den zurückbliebenen Kameraden die unausbleiblichen Repressalien ersparen, wenn er geflohen ist?

Er findet einen Ausweg, einen etwas tolen, aber immerhin einen Ausweg. Er sucht sich einen Stellvertreter. Und er findet wieder einen ungarischen Fähnrich, der sich ihm zur Verfügung stellt. Dieser Fähnrich, Hans v. Hell, liegt in demselben Sommerlager und gerade das ist notwendig, wenn die Sache gelingen sollte. In dem Durcheinander, das stets die Begleiterflucht des Lagers vom Sommer in das Winterlager ist, hat sich Klink ein Faß verschafft. In dieses Faß wird der leingewachsene Fähnrich gesteckt. Zusammen mit dem Gepäc von Klink auf einem Wagen fährt dieses inhaltschwere Faß unbelästigt mit aus dem Sommer, in das Winterlager. Am Tor werden die Offiziere gezählt.

Der erste Schlag ist gelungen. Im Lager befindet sich jetzt ein überzahliger Offizier, der am Tor nicht mitgezählt worden ist und der naturgemäß auch bei den täglichen Kontrollen nicht mitgezählt werden darf. Damit er nicht doch einmal mitgezählt wird, ver-

steckt Klink seinen Fähnrich zunächst auf dem Boden der Kaserne.

Aber Klink denkt weiter, denn damit ist die Sache noch nicht in Ordnung. In seinem eigenen Lager wird der dort verbliebenen Fähnrich durch einen andern Offizier ersetzt und dieser wiederum durch einen dritten Offizier. Den letzteren nimmt man aus einem freich von der Front angekommenen Transport österreichisch-ungarischer Offiziere.

Auf diese Weise ist nur im Transport eine Lücke entstanden, aber in keinem Lager und die Lücke im Transport werden die Russen in dem allgemeinen Durcheinander des Umzugs nicht.

Aber auch damit ist Klink noch nicht zufrieden, er hat durch die vielen Erfahrungen auf seinen Fluchten einen geradezu fantastischen Verdreher- (gleich Detektiv-) Instinkt bekommen und diesen nutzt er nun launisch und folgerichtig aus.

Nicht der ungarische Fähnrich übernimmt die Personalkosten von Klink, weil sie sich zu unähnlich sehen, sondern ein Offizierstellvertreter Jenzid nimmt Klink. Und der ungarische Fähnrich wird Offizierstellvertreter Jenzid.

Der Leutnant Klink hält nun in aller Gemütsruhe mit diesen beiden Herrn umfangreiche Instruktionen ab. Jeder muß vom andern ganz genau die persönliche Vergangenheit bis ins Letzte kennen. So schlüpft allmählich der Offizierstellvertreter Jenzid in das Leben des Leutnants Klink und der Fähnrich v. Hell in das Leben des Offizierstellvertreter Jenzid.

Und der richtige Leutnant Klink selber? Der darf einfach nicht mehr vorhanden sein. Er schläft, wo er gerade verborgen schlafen kann, auf dem Boden irgendwo, auf einem Stuhl, in einer Korridordecke, unter einer Lecke neben einem Bett. (Fortf. folgt.)

# Stadt und Land



Geteilte Sorgen sind nur noch halbe Sorgen

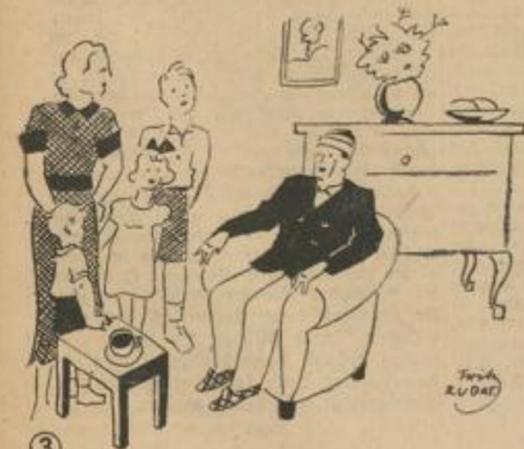
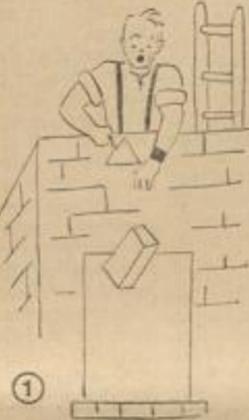
(Zeichnungen (5): J. Rudat.)

## Vorgeföhren ist besser als nachgeföhren

Die Hauptgefahrenquellen durch menschliche Schuld verurachteter Unfälle sind Dilettantismus und — Routine. Das scheint sich zu widerprechen, und doch ist es so. Wer dadurch in eine Maschine gerät, weil er von ihr nichts versteht oder zu wenig, ist nicht weniger entschuldbar als der, welchem das gleiche Unglück widerfährt, weil er die Maschine ganz genau und nur zu gut kennt und darum allzu sicher geworden ist. Wie oft hört man: „Das muß ausgerechnet mit altem Fabrikpfeifen...“ Eben darum, alter Freund — du glaubst, dir kann überhaupt nichts mehr passieren. Es gibt keinen Grad von Routine, der auf Vorlicht und höchste Wachsamkeit verzichten könnte. Und für den, der eine Sache ansieht oder in Tätigkeit versetzt, die er nicht beherrscht und überflieht, gibt es überhaupt keine Entschuldigung.

Eine weitere große Gefahrenquelle ist der Lebermut und die Selbstüberhöhung. „Es hat noch immer gut gegangen...“ Nun alles solange, bis es einmal nicht gut abläuft. Ein Kapitel für sich ist die „falsche Bravour“, das Jemand etwas zeigen wollen, der das gar nicht wissen will. Bei Autofahrern entspringt das oft einer Art Minderwertigkeitskomplex. „Nennig Stundenkilometer habe ich gestern auf meinen kleinen Wagen genommen!“ Welches Kunststück, auf den Probefuß zu treten! „Einen großen Mercedes habe ich am Sonntag mit meiner Radelstange flach abgeknallt...“ Als ob der hätte konkurrieren wollen! Kraftverleiher ist immer nur ein Ausdruck von Schwäche plus Eitelkeit. Können Sie dieses Gewicht hochheben? — „Nein.“ „Berühren Sie es doch einmal!“ — „Nein.“ Warum nicht? — „Weil ich nicht will. Ich will gar nicht wissen, ob ich das kann.“ Ich will das gar nicht können. „Ich Sie haben einfach den Mut nicht dazu, keine Traute!“ „Schön, von mir aus können Sie das so auffassen. Wenn Mut in solchen Dingen besteht, will ich auch keinen Mut haben.“ Das ist die Art, wie man die falsche Bravour ans rötten hilft, die unersättliche Ursache des Unheils aus Dummheit und Eitelkeit.

Hierher gehören auch die Folgen des Alkoholmißbrauchs. Wir wissen, daß ein Glas Wein, ein gutes Glas Bier zu den Dingen des Lebens gehören, die man nicht verachten soll und an denen wir uns ohne schlechtes Gewissen erfreuen können. Das „flüchtige Brot“ ist ein betörendes und das Lebensgefühl steigendes Bedürfnis. Man muß nur das rechte Maß dieser Dinge kennen, um zu wissen, was man sich selbst ohne Schaden zumuten darf. Im Grunde ist alles schädlich, was ohne Maß genossen wird, sogar Obst oder Sonnenschein und die besten Medizinien. Diese Verantwortung wagt um das Bißle, wenn sie neben der eigenen auch noch die Sicherheit anderer Menschen umfaßt — wie es immer der Fall ist, sobald man das Steuer eines Kraftwagens in die Hände nimmt. Man muß sich kennen und wenn man weiß, daß man dazu neigt, was dem Genuß alkoholischer Getränke besonders zur „Schneidigkeit“ ausgelegt zu sein: dann doppelte Vorsicht oder besser noch: Verzicht auf alle Lenkerläufe.



Was damit gemeint ist? Nun — die Anwendung einer alten Volkweisheit auf praktische Erregenschaften der Gegenwart, deren einige in den nachfolgenden Aufsätzen behandelt werden. Die Forderung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz, die unsere Mägen ziert, wird immer mehr zum moralischen Lebensgesetz unseres Volkes. Die hier erörterten Fragen des modernen wirtschaftlichen und persönlichen Schutzes des Einzelnen durch Gemeinheiten legen die verwandte und ergänzende Formel „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in überzeugender Weise nahe.

Die großen Vereinigungen des Sports und Kraftfahrweins haben eine hohe Mission in der Erziehung zur allgemeinen Sicherheit durch jederzeit verantwortliches Handeln. Wie die echten Jäger die „Schiefer“ und „Knaller“ und „Fleischmacher“ aus ihren Reihen ausmerzen, so müssen diese Verbände für die Ausrottung des Brauereiwesens der Landstraßen sorgen, für die Verachtung der Ueberholungsplätzen und Geschwindigkeitslegen. Und überall, wo Menschen zusammenkommen, sollte auch ein Kapitel Erziehung des Fußgängers zur Verkehrsdisciplin durchgenommen werden. Ob Großstadt oder Kleinstadt: Ueberall steht man noch hausenweils das Bild dessen, was der Engländer bezeichnenderweise „German crossing“ nennt, das traumverlorene Ueberholende der Straßen — als ob es das Lech des Autofahrers allein wäre, wenn er wen überfährt. Eine wirksame Disziplin ist schon dann zum Teufel, wenn man sich lediglich auf die anderen verläßt. Der wohlgezogene Mensch benimmt sich auch einwandfrei, wenn er allein und unüberwacht ist, so hält man öffentliche Disziplin auch dann, wenn es nicht um unmittelbare Gefahr geht, um des guten Beispiels willen, um der Uebung willen und um der Disziplin selbst willen, die wie jeder freiwillige Gehorsam eine starke innere Freude bereitet.

Die größte Vorsicht kann aber nicht die Zufälligkeiten des Lebens ausschalten. Man darf auch nicht vergessen, daß es nicht nur auf uns selbst ankommt, sondern daß die Unvorsichtigkeit der anderen uns ebenfalls in Gefahr bringen kann. Ein Unglück kann die Existenz einer Familie vernichten oder gefährden. Wir sollten uns daher in der Feuersicherung, in der Haftpflichtversicherung und in anderen Zweigen des Versicherungsbetriebes vor unerwarteten unabwehrbaren Schäden. Zudem wir das tun, nähren wir der Volksgemeinschaft, anderenfalls würden wir die Last auf, für uns in der Not sorgen zu müssen. Unsere Ausführungen würden falsch verstanden werden, wenn man sich in dieser wirtschaftlichen Beziehung auch auf sich allein verlassen wollte.

## Langsam — aber sicher

Ein Kapitel vom rechten Helfen.

„Ich arbeite mit einer Bank...“ Das kann man heute oft hören — und meist von klugen und erfolgreichen Leuten. Und viele werden darüber nachdenklich und meinen, es könnte auch bei ihnen an der Zeit sein, sich im Lebenskampf des Rückhalts einer Bank zu versichern. Der Gedanke ist richtig.

Doch alles im Leben will gelernt und erfahren sein — auch der Umgang mit einer Bank. Die Bank soll und will helfen. Sie würde das nicht lange durchhalten können, wollte sie es gewissermaßen mit geschlossenen Augen tun. Sie trägt hohe Verantwortung. Sowohl für das eigene wie für das fremde Geld, das sie verwaltet — darüber hinaus jedoch auch für den, dem sie helfen soll; daß die Hilfe eine rechte und dauernde, eine wirklich lebensreiche, eine schöpferische Hilfeleistung sei. Es hat keinen Zweck, denken auf das Pferd zu helfen, die ja doch auf der anderen Seite wieder herunterfallen.

Nehmen wir, um richtig zu verstehen, ein oft sich wiederholendes Beispiel aus dem Leben. Da besitzt eine Frau Z. einen Traktor, eine Jugenmaschine und zwei Lastwagenanhänger — damit will sie ihre leistungsfähige Familie in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm einbeziehen. Das ist tapfer und loblich. Doch dieser Maschinenpark ist durchwegs reparaturbedürftig, und Frau Z. hat kein Geld. Transportaufträge wären zu bekommen, Frau Z. fehlt den richtigen Gedanken, sich an eine Privatbank zu wenden, welche sich der Bitte des Kleinkredits widmet.

Wie sieht diese Bank nun den an sie herangetragenen Vorschlag an? Auf der einen Seite stellt Altmaterial keine bankmäßige Sicherheit dar. Andererseits aber sind ja doch die Aufträge da und neue nicht unwahrscheinlich. So entschließt sie sich zur Hilfe. Zwar kann sie nicht gleich neue Lastwagen, wie Frau Z. etwas läßt gehofft hatte, doch gibt sie die Kredite für Reparaturen, Betriebsstoff, Versicherungsleistungen. Frau Z. muß allmähentlich ihre Rechnungen vorlegen und die Ansprüche an die Auftraggeber an die Bank überlegen. Das scheint der tüchtigen und ehrgeizigen Frau nicht ganz bequem — aber die Hauptsache ist ja doch: sie kann arbeiten und verdienen! Es drücken sie keine Sorgen und sie hat einen in jeder

Sicht geordneten Betrieb. Das ist nicht nur für Frau Z. und nicht nur für die Bank wichtig. Das in den kleinen Betrieb eingeschossene Geld zollt und schafft Arbeit und neue Werte. Nach Ablauf eines Jahres hat Frau Z. ihre Kredite zurückgezahlt, darunter auch einen für Renanahaltungen, der Betrieb ist technisch und kaufmännisch ausgezeichnet im Schuß, die Aufträge hatten sich erwartungsgemäß erhöht und wurden alle ausgeführt.

Das alles hat mit Recht Frau Z. sehr stolz gemacht und ihr Denken und Planen wird klüher. Sie kommt wieder zur Bank und möchte diesmal einen größeren und langfristigen, durch Wechsel gebetteten Kredit. In ihrem Erstaunen und ihrer großen Enttäuschung sagt die Bank, auf einmal Nein. Warum nur — Frau Z. will es lange nicht verstehen. Viel später erst sieht sie ein, daß die Bank hier nicht nur an sich selbst, sondern vor allem auch für Frau Z. gedacht — und zwar richtig gedacht hat. Der Winter stand vor der Tür, die Lautlosigkeit, die das Unternehmen von Frau Z. hauptsächlich in Brot geleistet hatte, war unterbrochen. Hinzu kam, daß der Winter ungewöhnlich lange anhielt. Nun zeigte sich klar, daß Frau Z. mit ihren Monatswecheln in Schwierigkeiten gekommen wäre und daß die beschaffigten Renanahaltungen sich nicht gelohnt hätten. Guter Wille, Selbstvertrauen und Optimismus sind unentbehrliche Voraussetzungen des geschäftlichen Erfolges — doch sie sind nicht die einzigen. In unserem Falle hätten sie dazu geführt, daß sich Frau Z. bei aller Energie und Tüchtigkeit im zweiten Jahre um die Erfolge des ersten gebrüht hätte.

Das Nein der Bank war richtig. Es war genau so wertvoll und lehrreich wie das erste Ja. Und so soll eine gute Bank handeln. Nicht nur an Zinsen und Sicherheiten denken, sondern darüber hinaus, an das Wohl des Kunden und mehr noch: an das allgemeine Wohl. Auch der geduldetste Kunde hat schließlich nicht mehr als seine eigenen Erfahrungen, doch eine Bank ist in der Lage, hunderte solcher Erfahrungen zusammenzufassen und richtig zu deuten. Und diese Erfahrungen jedem ihrer Kunden zugute kommen zu lassen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — sowohl vor den des Kunden wie vor den der Bank. Nur so kann die Allgemeinheit und damit wieder der Einzelne vor dem Verlust von Werten und falschen Einschätzungen der geschäftlichen Möglichkeiten bewahrt bleiben.

Warum diese Geschichte der Frau Z. hier erzählt worden ist? Weil sie großen Nutzen stiften kann. Weil wir aus ihr erfahren, wie ersprießlich es ist, den Rückhalt und die praktische Hilfe einer Bank hinter sich zu wissen. Und weil wir erkennen, wie unendlich viel mehr eine Bank leistet und sichert, als gemeinhin noch allenthalben angenommen wird. Sie leidet



früh RUDAT

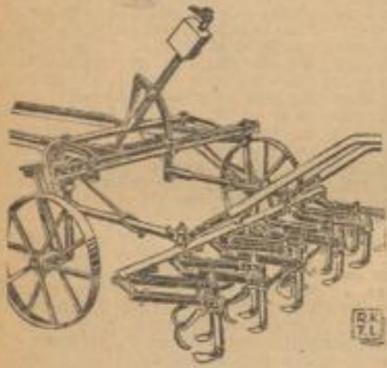
Dienst am Volke. Sie will nicht nur „Raten“, sondern vor allem raten — und nur wenn zu raten ist, dem ist auch zu helfen!

# Pflug und Scholle

## Rübenhacken

Das Hacken hat den Zweck, Unkraut zu vernichten, den Boden durch Brechen der Kruste zu lockern und durch Schaffung einer Krümeldecke die Wasserverdunstung zu verhindern, kurz die Vorrhaltung des Bodens zu fördern. Die Handhacke, die im kleinen Betrieb stets ihre Bedeutung behalten wird, wurde zuerst im Rübenbau bis zu einem gewissen Grade durch die Maschinenhacke verdrängt, wenn sie auch hier noch meist unentbehrlich ist. Allerdings sollte man bei der Handhacke, wenn irgend möglich, neuzeitliche Ziehbock an Stelle der Schloßhacke benutzen, da sie eine erheblich größere Flächenleistung bei geringerer Anstrengung erzielen.

Als Werkzeuge finden Gänsefüße und Winkelmesser Anwendung. Das geschmiedete Messer ist durch das Stahlblechblatt mit angestricheltem Stiel mit Recht verdrängt worden, weil sich das dünne Stahlblech länger scharf hält, und weil es bequem ausgewechselt werden kann. Die einseitigen Winkelmesser sollen keine größeren Blattlängen als etwa 18 Zentimeter aufweisen, weil sie sonst bei starkem Unkrautdruck oder sehr hartem Boden leicht aus dem Boden herausgerückt werden. Bei den einseitigen Hackmaschinen sitzen die Messer fest am Bodrahmen, der gewöhnlich durch eine Steuerstange im Rädervordergestell seitlich verschoben werden kann. Diese Geräte sind billig und genügen einfachen Ansprüchen bei einer Arbeitsbreite bis zu 2 Meter, wenn der Boden eben ist. Bei unebener Oberfläche kann es vorkommen, daß manche Werkzeuge sehr tief eindrin-



Hebel-Hackmaschine mit Schneere

gen, während andere kaum den Boden berühren oder in der Luft schweben. Deshalb ist bei den vollkommeneren Hackmaschinen jedes Hackwerkzeug an einem Hebel oder Parallelogramm befestigt und kann sich so dem Boden gut anschmiegen. Hebel sind einfacher als Parallelogramme, weil sie nur ein Gelenk aufweisen. Sie dringen auch in harten Boden gut ein, wenn der Hebel lang genug ist. Das viergelenkige Parallelogramm neigt naturgemäß zu größerer Abnutzung, dringt aber auch in sehr harten Boden unbedingt ein, wenn der Bodrahmen soweit geneigt wird, daß das Parallelogramm an seinem hinteren Ende über die Hackrahmenebene nach oben hinaussieht, also hinten hoch geht. Zur Tiefgangregelung des einzelnen Messers benutzt man Schleifscheibe oder Rollen. Schleifscheibe sind einfacher und bei Abnutzung ist nur die Sohle zu erneuern. Bei Rollen ist die Ausbesserung bei Abnutzung schwieriger; auf losen und pfluggigen Böden geben sie aber dem Messer eine sichere Führung. Der Bodrahmen soll sich aus der Mittellage nach jeder Seite bis um mindestens 20 Zentimeter verschieben lassen; deshalb liegt gegenüber den älteren Bauarten bei Hebelhacken die Hackrahmenebene hinter den Rädern, während der meist zweiteilig ausgeführte Bodrahmen von Parallelogramm-Maschinen vorne eine längere Schiene zwischen den Rädern und hinten eine längere Schiene hinter den Rädern aufweist. Parallelogrammhacken sind heutzutage fast alle nach dem Schwenkrahmensystem ausgeführt, d. h. der Bodrahmen schwenkt beim Ausheben um eine Achse. Beim Einheben kann es vorkommen, daß in diesem Fall der Rahmen bei der Arbeit nicht parallel zum Erdboden liegt und daß infolgedessen die Parallelogrammhacke an der vorderen Schiene anders stehen als an der hinteren und dementsprechend auch andere Arbeit im Boden leisten. Darum werden heutzutage solche Hackmaschinen meist mit feststellbarem Bodrahmen gebaut, der aber unter Umständen noch, durch Federn abgestützt, eine gewisse Beweglichkeit besitzt. Hackmaschinen sollten von etwa 2 Meter Arbeitsbreite an stets mit Vorderrahmen gefahren werden, weil sonst die Lenkung und Steuerung zu unsicher wird. Das ist besonders im hängigen Gelände der Fall. Maschinen, größerer Breite

müssen an Stelle des einfachen Steuers ein Hebelsteuer oder von etwa drei Meter Arbeitsbreite an ein Zahnstangen- oder Kettensteuer besitzen. Gegebenenfalls kann man auch den Rutscher auf der Maschine mitfahren lassen und ihn den Vorderrahmen durch ein Fußsteuer bedienen lassen; doch lohnt sich die Steuerung vom Sitz aus nur bei langen Schlägen.

Die bereits eingangs erwähnt, ist die Hackmaschine zuerst im Rübenbau angewendet worden. Heute wird sie jedoch auch im Getreidebau und sogar bei der Kartoffelkultur verwendet. Die neuzeitliche Hackmaschine läßt sich sehr gut durch Anbringen von Kurzhengeln, Pflanzlochertern oder Häufelscharren auch als Kartoffelkulturgerät benutzen. Die neueste Erfindung für den Rüben-

bau stellen die Hohlhakenmaschinen dar, mit denen es möglich ist, ein Verhauen der Rüben dadurch zu bewerkstelligen, daß man quer zu den Drillreihen die Rüben zwischen den Hohlhaken weghackt. Wenn auch das Verziehen nach wie vor von Hand geschehen muß, kann hierdurch doch die Handarbeit beim Verhauen gespart werden, was besonders bei ungünstiger Witterung und in Betrieben mit Arbeitermangel von Nutzen sein kann. Aber auch hier ist durch den Knebel für die Handarbeit eine erhebliche Erleichterung eingetreten. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß man zwar im Getreidebau die Hacke vielfach durch die Egge ersetzen kann; im Rübenbau ist das aber nicht möglich. „Die Rübe will groß gehackt werden!“

Dieser darf zu sorgen, daß die Rüben günstige Wachstumsbedingungen haben. Alle Kulturmaßnahmen, wie intensive Bodenbearbeitung, richtige Düngung, rechtzeitige Aussaat und Verwendung einwandfreien Saatgutes fördern den Wuchs der Rüben, so daß sie beim Auftreten des Schädlinge genügend getränkt sind, um einen Schadschlag besser zu überleben. In dieser Richtung wirkt auch zeitiges Verhauen. Das Verziehen ist dagegen nach Möglichkeit so lange hinauszuschieben, bis der Larvenstich im Abklingen ist.

Zur unmittelbaren Bekämpfung von Rübenasseln hat sich Hausgrasfliegen besonders in kleineren Betrieben oder zur Entfischung begrenzter Fraßherde bestens bewährt. Vorteilhafterweise verwendet man jedoch wegen der Gefahr des Fortlebens keine Begehennen, sondern früh erbrütete Käfer, die zur Zeit des Larvenauftretens hinreichend erwachsen sind. In eigens dazu hergestellten Fühnerwagen oder in abgedeckten, mit Sitzstangen versehenen Kastenwagen, an die man eine Leiter ansetzt, fährt man die Tiere auf die bedrohten Schläge. Durch Verabreichung von Beutetier gewöhnt man sie daran, zum Wagen zurückzukehren. Wo man mit dem Fühnerwagen nicht arbeiten kann oder will, greift man zu chemischen Präparaten, um den Käfer und seine Brut zu vergiften. — Staublörmige Arzeneimittel, wie sie im Merkblatt Nr. 89 des Deutschen Pflanzenschutzdienstes verzeichnet sind, haben sich gut bewährt. Sie werden mittels besonderer Stäubehäute oder durch fahrbare Stäubemaschinen auf die Pflanzen gebracht. Bedeutend wetterbeständiger und in der Anwendung einfacher, da keine besonderen Geräte dafür erforderlich, sind mit Arsen- und Fluorpräparaten vergiftete Kleieöcker. Man kann sie sich selbst herstellen, indem man je 12 1/2 Kilogramm Weizenkleie, 1/2 Kilogramm Schwefelsäure Grün oder technischen Kieselfluorhydrat und 1/2 bis 1 Kilogramm Kohlenzucker zunächst trocken gründlich mischt und dann nach und nach mit soviel Wasser versetzt, bis die Masse leicht bröckelig geworden

## Am Bienenstand im Brachmond

Wir sind mitten in der Schwarzzeit, der sich hauptsächlich auch eine betrieblige Erntezeit anschließt. Der Verlauf der Witterung im Brachmond brachte einen empfindlichen Kältereisenschlag, der nicht nur die Entwicklung hemmte, sondern auch viele nach Wasser ausfließende Ammenbienen erstarrten ließ. Der Sammeltrieb wurde in dieser erzwungenen Ruhepause vielfach vom Fortpflanzungstrieb überwuchert; daher wird eine größere Zahl von Schwärmen zu erwarten sein. Schon aus diesem Grunde ist eine Überwachung der Völker an den Schwärmen von vormittags 10 Uhr bis etwa 4 Uhr nachmittags zu empfehlen, damit die Schwärme nicht unbeachtet ausziehen und unter Umständen verloren gehen. Ein davonstehender, vom Imker nicht verfolgter Schwarm wird herrenlos und geht in das Eigentum desjenigen über, der ihn findet und in seinen Bock nimmt. Demgegenüber hat der Imker das Recht, bei der Verfolgung eines Schwarmes auch fremde Grundstücke zu betreten und ihn einzufangen, ohne vorher die Erlaubnis des Grundstückbesizers einzuholen. Allerdings ist er für den dabei etwa entstehenden Schaden haftbar.

Den Schwärmen gibt man gut gereinigte und sachgemäß ausgestattete Wohnungen. Insbesondere ist es ratsam, nur ganze Kunstwabenblätter zu verwenden, mit Ausnahme der beiden bebrüteten Deckwaben. Vom dritten Tag an kann der Schwarm mit Honig- oder Zuckerlösung gefüttert werden. Er baut dann rascher und regelmäßiger. Nach etwa 14 Tagen ist das Zuhängen einer gedeckelten Brutwabe empfindlich, damit es nicht an Jungbienen fehlt. Auch die abgehängten Muttervölker sind so lange im Auge zu behalten und pflegerisch zu behandeln, bis die junge Königin in die Eierlage getreten ist. Am eine Schwärmerung des Honigtrags durch das Abfliegen der Völker zu vermeiden, kann folgende Maßnahme getroffen werden: Der Schwarm kommt an den Platz des Muttervolkes, während das Muttervolk selbst verbleibt. Auf diese Weise erreicht man, daß die Flugbienen des Muttervolkes dem Schwarm zufliegen, der dann in voller Stärke die Tracht ausnützen kann. Bei Hinterladern, die auch im Honigraum ein Flugloch haben, kann derselbe Zweck erreicht werden, wenn man das Muttervolk in den Honigraum verbringt und den Schwarm im Brutraum einlogiert. Die alte Königin im Schwarm wird entfernt, sobald die junge im Muttervolk Brut ansetzt, worauf die Vereinigung erfolgt. In der Schwarzzeit wird auch die Königin neuzeitlich eingeleitet. Doch sollten hierzu nur die allerbesten Standvölker verwendet werden. Hand in Hand mit der Königinnenjucht geht die Heranzucht eines guten Drohnenmaterials mit Hilfe des Baurähmens. Die Baurähmen der Jungvölker werden nach ihrer Befestigung dem Brutnest einverleibt, während diejenigen der anderen Völker alle 8-10 Tage ausgeschnitten werden. Dadurch wird erreicht, daß nur Drohnen der besten Völker zum Ausschlüpfen kommen. Voraussetzung ist natürlich das Vorhandensein von drohnenzellentfreien Brutwaben.

In den frühen Trachtgebieten geht die Haupttracht in diesem Monat bereits ihrem Ende entgegen. Die Klajen- und Wiesensblüte ist das letzte, was an Massenblüten zur Verfügung steht. Wer es irgendwie richten kann, sollte daher mit den stärksten Völkern in ein späteres Trachtgebiet wandern, sei es die Sparseltenblüte auf der Schwab. Alb oder die Blüte der Kohl- distel in den Rieden Oberschwabens oder der Weistannenbestand des Schwarzwaldes und des Welzheimer Waldes. In trachtlosen Gebieten können auch die stärksten Völker nichts leisten, während in manchen Sommer-

und Spättrachtgebieten Tausende von Zentnern Honig ungenutzt verloren gehen.

Für die Honigernte selbst müssen sich die Imker zum Grundlag machen, nur vollständig reifen Honig aus gedeckelten Waben zu schleudern. Unreifer Honig schmeckt nicht gut und geht gern in Gärung über. Das alle Gefährde, mit denen der Honig in Berührung kommt, peinlich sauber und aus geeignetem Material hergestellt sein müssen, ist für jeden richtigen Imker eine Selbstverständlichkeit. Ebenso selbstverständlich ist es, den Bienen so viel Honig zu belassen, als sie für ihre eigenen Bedürfnisse notwendig haben. Raubwirtschaft rächt sich in der Bienenzeit genau so wie in anderen Betriebszweigen. R.

## Rübenassfäher

Etwa von Ende Mai an bis Mitte Juli zeigen sich auf den Rübenschlagen die schwarzglänzenden, asförmigen Larven des Rübenassfäher. Sie befallen die jungen Rübenpflanzen. Besonders gefährdet sind die Rüben dort, wo der Käfer günstige, trockene Überwinterungsplätze vorfindet. Das ist auf leichteren Böden der Fall, wo besonnte, nach Süden oder Westen offene Ränder von Nadel- oder Laubbäumen mit dünner Streudecke oder ähnlich geartete Plätze vorhanden sind. Hier wird der Rübenassfäher zum Dauerschädling. Die Gefahr einer Massenvermehrung der Larven besteht, wenn nach einem trockenen Winter und milden April im Mai und Juni Trockenheit und Wärme zusammentreffen. Die durch die Trockenheit ohnehin stark gehemmt Rüben werden dann oft in überaus kurzer Zeit lahmgetrieben, so daß ganze Schläge umgepflügt und neu bepflanzt werden müssen. In leuchtigen Jahren können die Rüben jedoch dank ihrer guten Regenerationsfähigkeit selbst starken Fraß leicht überwinden, sofern sie sonst nur günstige Lebensbedingungen haben. Selbst ein zeitweiliger Kahlfraß ist dann nicht mit dem Verlust des Schlags gleichzusetzen, da Käfer und Larven fast stets das Herz der Rüben verschonen.

Im einem Schaden durch Rübenassfäher wirksam zu begegnen, ist zunächst in erster

## Hauspruch aus dem württembergischen Oberland

Die Welt ist des Bauern Garten.  
Er allein hat ihn zu warten  
Und zu pflegen mit der Hand,  
Es lebe hoch der Bauernstand!

ist. In diesem Zustand wird sie breitwürfig mit der Hand oder mit einem Düngeflügel möglichst gegen Abend an 1/2 Hektar ausgekreut. Größere Mengen auf einmal anzusetzen, empfiehlt sich nicht, da die gleichmäßige Mischung des Gistes mit der Kleie dann schwierig ist.

## Die Weißfährigkeit der Wiesengräser

Die als Weißfährigkeit oder Weißspizigkeit bezeichnete Krankheit der Wiesengräser tritt in der Zeit vor der Grasblüte, im Mai und Juni auf. Man findet zu dieser Zeit Pflanzen mit vollständig oder teilweise vergilbten Blütenstand; in der Regel sind auch die Halme bis zum ersten oder zweiten Knoten unter der Rispe vergilbt. Die kranken Pflanzen bleiben taub, und so verursacht die Weißfährigkeit, die oft 50 v. H. und mehr Pflanzen befällt, sehr bedeutende Ausfälle an Saatgut. Die Bestände sind meistens nicht gleichmäßig befallen; die Krankheit tritt vielmehr an bestimmten Stellen der Wiese besonders stark auf und läßt um so mehr nach, je weiter man sich von diesen „Kernen“ entfernt. Weißfährigkeit ist an fast allen süßen Wiesengräsern anzutreffen! Unter den Rasengräsern sind das Wiesenrispengras, das Fioringras und der rote Schwingel besonders gefährdet.

Untersucht man eine kranke Pflanze genauer, so findet man, daß nur der obere Teil mit Blütenstand bis zum ersten oder zweiten bis zum zweiten Knoten abgestorben ist. Unmittelbar über einem dieser Knoten ist der Halm geschrumpft und gefaltet, oft auch innerhalb der Blattstiche verjaucht. Man wird nicht selten Tiere an diesem Halmteil finden: Flasensche, Rillen usw. Mitunter kann man auch feststellen, daß Fliegenmaden oder Schmetterlingsraupen den Halm

über dem Knoten zerstört haben. Es werden aber meist nur wenige Pflanzen sein, die diesen die Weißfährigkeit mit Sicherheit auslösende Erreger zurückschaffen ist. In der Regel beruht die Krankheit auf anderen Ursachen, und zwar auf Störungen des Wasserhaushalts der Pflanze. Die Gräser verdunsten, wie alle Pflanzen, Wasser, das sie z. T. mit den Wurzeln aus dem Boden, z. T. mit den oberirdischen Teilen bei Taubildung wieder aufnehmen. Bei trockener Witterung und auf Böden, deren Kraft, die Bodenfeuchtigkeit festzuhalten, größer als die „Saugkraft“ der Pflanze ist (Moorböden), geben die Gräser mitunter mehr Wasser ab, als sie wieder aufnehmen können. Derartige Störungen des Wasserhaushalts verursachen eine Erhöhung des Salzgehalts in der pflanzlichen Zelle, auf die die Pflanze mit den Erscheinungen der Weißfährigkeit reagiert.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß Maßnahmen zur Verhütung der Weißfährigkeit bei extensivem Wiesenbau kaum durchführbar sind. Bei intensivem Bau in Jungwäldern und Vermehrungsanlagen ist es aber bei geeigneten Bodenverhältnissen möglich, die Krankheit durch Kulturmaßnahmen zu verhüten. Durch Pflücken der Pflanzen in weitem Abstand, durch häufiges Hacken und Begießen der Beete kann der Bestand vor Weißfährigkeit freigehalten werden.

